

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

222 (24.9.1952)

Zum Tage

Stalins Gleichmut

Im Juni dieses Jahres hat der italienische Linkssozialist Nenni Stalin in Moskau besucht und eine längere Unterredung mit ihm gehabt. Eine Zusammenfassung von dieser Unterredung gibt nun der englische Linkssozialist Crossmann in einer englischen Zeitung wieder, nachdem er seinerseits Nenni in Italien besucht hat. Der Kern der Unterredung zwischen Stalin und Nenni, soweit er Deutschland betrifft, läßt sich so umschreiben: Stalin hat inzwischen alle Ausichten auf eine Viermächtekonferenz, die eine Verständigung über die Einigung Deutschlands herbeiführen kann, abgelehnt und fällt nun mit Gleichmut die Forderung der Spaltung Deutschlands ins Auge. Er denke nicht einmal an Trauer daran, so drückte sich Nenni aus, auch nur etwas von den Früchten des Sieges von 1945 in Osteuropa aufzugeben, um die Amerikaner friedlich zu stimmen, und sehr einer Fortdauer des Zweifels zwischen Krieg und Frieden in Ruhe entgegen. Setzen wir bei dem Italiener Wahrheitsliebe und gutes Gedächtnis voraus, so stimmt seine Wiedergabe Stalinscher Äußerungen ausgezeichnet mit dem Text der verschiedenen sowjetischen Noten zur Deutschlandfrage überein. Der ersten russischen Note konnte man noch ein ernstgemeintes Angebot entnehmen, in den weiteren wurden künstliche Schwierigkeiten gemacht. Freie Wahlen als notwendig erklärt an das Ende der Tagesordnung einer Viermächtekonferenz zu schieben, wie es die letzte sowjetische Note verspricht, ist für uns Deutsche untragbar und für die Westmächte unannehmbar, weil schon mit der Annahme dieser sowjetischen Reihenfolge die Wiedervereinigung im sowjetischen Sinne „verwisst“ wird.

Märchen durchs Telefon

Das ist das Neuziele, was die Wiener Postverwaltung dem kleinen Publikum anbietet, nachdem sie kürzlich dem großen die Möglichkeit gab, sich jederzeit den neuesten Witz des Tages durchs Telefon erzählen zu lassen. Die Eltern, denen die Kinder im Ohr liegen, sie sollten ein Märchen erzählen, geben ihnen nun den Hörer in die Hand und wählen die Märchennummer. Das ist freilich nicht so schön, wie wenn der kleine Mann bei der Mutter, Tante oder Großmutter die Märchen kennen lernt. Da die Märchenwelt in ein frühes Alter fällt, ist die Abkantung von den Schularbeiten, die natürlich einzuhalten sind, noch nicht so schlimm. Und wir können doch sein, wenn es einwilligen bei den Märchen bleibt, die uns das Telefon ins Haus liefert. Vielleicht kommt bald ein anderer Kopf darauf, für die Großen und Halbgroßen Kriminal- und Cowboygeschichten am Telefon anzurichten, das ist dann schon bedenklicher. Auch hier scheint die Entwicklung zwangsläufig zu sein. Wieder taucht in unserem inneren Heim ein neuer, stiller Mitarbeiter auf, der sich unsern Kindern bemächtigt und auf sie einzuwirken beginnt. So lange er damit beginnt: „Es war einmal mitten im Winter und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab...“ wollen wir ihn als Aushelfer zulassen, ohne zu vergessen, daß zum Märchen der geliebte Mensch gehört, der es uns erzählt, den wir sehen und auf dessen Schick wir sitzen könnten. Vielleicht wählen wir Geschichten selber einmal, wenn wir nicht schlafen können oder allein sind, die Märchennummer und wünschen uns am Schluß, wir könnten uns für die 15 Pfennig Telefongebühr ein winziges Stückchen der verlorenen Kindheit zurückholen und mit in den Schlaf hinhinnehmen.

Die Industrie als Mäzen

Ansichts der belpösiösen Not unserer Künstler ist es schon eine Tat, wenn die Industrie sich durch verschiedene Unterstützungsaktionen zur Förderung von Künstlern und kulturellen Einrichtungen verpflichtet fühlt. Auf der diesjährigen Mitteldeutschen Kulturtage wurden die Bundesverbände der Industrie wurden in großartiger Weise Mittel bereitgestellt, um den dringlichsten Bedürfnissen abzuhelfen. An junge Künstler sollen allein 30.000 DM als Stipendien verteilt werden, eine noch wesentlich höhere Summe wurde für die diesjährige Weihnachts-Verkaufsausstellung bereitgestellt. Dem vor einiger Zeit in den BNN geäußerten Wunsch, künftig auch Süddeutschland zu berücksichtigen, kommt die Entscheidung, die Unterstützungsaktionen auf alle Länder der Bundesrepublik auszudehnen. Schon die Wahl des Tagungsortes — die Bodenseeninsel Mainau — war in dieser Hinsicht bedeutsam, bei der Prinz Bernhard von Baden und den Gästen auch den Bundespräsidenten begrüßen konnte. Alles in allem: die deutsche Industrie hat einen bemerkenswerten Anlauf genommen, um sich tatkräftig der kulturellen Dinge anzunehmen, ein Unterfangen, das von uns so größerer Bedeutung ist, als das alte Mäzenatentum der Hilfe wie auch die private Initiative geschwehen sind. Das es hier nicht nur um Geld geht, sondern wesentlich auch um die geistige Fundierung, beweist die Wahl einer Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern in den neuen Verwaltungsrat des Kulturkreises.

Von Schumacher zu Ollenhauer / Sozialdemokratie in einer Übergangsphase

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn. Zwei Vorgänge in den Reihen der Sozialdemokratie in der letzten Zeit haben gezeigt, daß nach Schumachers Tod trotz der Selbstverständlichkeit der Nachfolgerschaft Ollenhauers ein gewisser Schwerezustand an der Spitze eingetreten ist. Der Parteivorstand hat so gewichtige Männer der „ersten Garitur“ wie Carlo Schmid und Schöttle mit der Ablehnung eines Empfangs der Mitglieder der Volkammer vor aller Öffentlichkeit desavouiert und bei der Wahl des Präsidenten des Montanparlamentes in Straßburg stützten die sozialdemokratischen Mitglieder für Spaak, obgleich noch kurz vor der Wahl Ollenhauer erklärt hatte, daß sie für Brentano stimmen würden. Vorfälle solcher Art sind in der Ära Schumacher unbekannt gewesen, nicht als ob nicht auch manchmal der Parteivorsitzende Schumacher seine Auffassungen im Parteivorstand nicht durchgesetzt hätte, aber solche Revisionen einmal eingetragener Haltung waren nicht zu vermeiden. Sie sind aber jetzt das natürliche Resultat eines Zustandes geworden, in dem sich nach kein selbstverständliches Vorgehen eines Mannes an der Spitze herausgehildet und sich die Rangordnung gelockert hat und jede Wertung erst wieder neu bestätigt werden muß. Ollenhauers Ansichten in der Partei ist groß, aber es gibt noch andere in der SPD, die den Glauben sind, daß ihr Ansehen auch nicht gering sei, und Autorität von der Art, die Schumacher besaß, kann nicht vererbt, sondern muß erst erworben werden. Die Meinung, es käme dem Nachfolger Schumachers zugute, daß der Verstorbene den Amt des Parteivorsitzenden eine ungewöhnlich große Macht gegeben habe, verkennt die Erfahrung, daß sich oft nach der Ära einer solchen Autorität die

Reaktion geltend macht, welche weniger Autorität an des Spätes schon möchte. Der Schwerezustand eines geschäftsführenden Vorsitzenden ist ein guter Nährboden für solche Stimmungen und Gefühle, die in diesen Wochen im sozialdemokratischen Sektor zu spüren sind. Ein weiterer Faktor der Ungewißheit ist, daß Dr. Schumacher manche seiner Mitarbeiter höher einschätzte, als sie von anderen Männern der ersten Linie gewertet wurden und nach dem Parteilall der schließlichen Hand diese Männer sich jetzt erst zu brühen haben werden. Das sind keine Diadochenkämpfe, denn es gibt keinen Kampf um Ollenhauers Nachfolge. Es sind Kämpfe um eine neue Ausbalancierung auf der weiten Ebene, eine Neuverteilung der einzelnen Gewichte in der Parteilerarchie, deren Ergebnis offen ist. Die Stabilisierung wird nicht auf sich warten lassen; aber die politische Welt wird doch Abschied von ihrer Vorstellung nehmen müssen, daß die SPD von einem zentralen Willen beherrscht werde. Diese Vorstellung war schon zu Lebzeiten Schumachers nicht immer gültig. Sie wird jetzt unzulässig werden. Erich Ollenhauer wird in dieser Hinsicht nicht Kurt Schumachers Nachfolger werden. Er wird ein Primus inter pares, ein Erster unter Gleichen werden, allerdings nach allgemeiner Auffassung ein „Erster“. Die Schilderung des „vererblichen“ Ollenhauer gegenüber dem dynamischen Schumacher ist richtig, aber sie entbehrt des Zusatzes, daß diese Vererblichkeit ein persönlicher und kein politischer Wesenszug des designierten Vorsitzenden der SPD ist. Es ist auch richtig, daß Ollenhauer, wie im Bundeshaus immer zu beobachten war, ein guter Zuhörer ist, aber es ist

ebenso Erfahrung im Bundeshaus, daß er ein harter Debattier ist. Die Kampfstellung der SPD gegen den Regierungschef und die Koalition in Bonn wird bleiben, auch wenn der Vorsitzende Ollenhauer bleibt. Ein Gespräch ist kein Friedensschluß und zudem gibt es in der SPD nicht wenige und nicht einflusslose Politiker, die noch radikaler als Schumacher gedacht und geplant haben. Auch mit diesem Kreiseln seiner Partei wird der neue Parteivorsitzende zu rechnen, vielleicht auch zu kämpfen haben und er wird es ihnen gegenüber vielleicht schwerer als Schumacher haben. Von Schumacher zu Ollenhauer — das heißt nicht ein Weg der SPD von ihrer Gestalt seit 1945 zurück zu der Weimarer SPD zurück zu Braun und Hermann Müller. Vielleicht wird die sozialdemokratische Politik in manchen weniger eruptiv und weniger zugespitzt werden, aber die Frontstellung wird bleiben und damit werden die Fronten im politischen Kampf in Deutschland bestehen bleiben.

Größter Posten: Sozialausgaben

Bonn (Eig. Ber.). Der Bundesfinanzminister gab bekannt, daß der Bundeshaushalt jetzt mit dem Nachtragshaushalt insgesamt 22,228 Milliarden Ausgaben enthält. Den größten Posten bildet der Block der Sozialausgaben, Wohnungsbau und Subventionen, die insgesamt 41,3 Prozent der Ausgaben ausmachen. Die Verteidigungsausgaben betragen 39,8 Prozent der Ausgaben. Diese beiden großen Posten zusammen machen soviel aus, wie die gesamten Einnahmen aus Steuern. Der eigentliche Aufwand für die Bundesverwaltung, der knapp 3 Prozent der gesamten Ausgaben ausmacht, muß aus anderen Einnahmen bestritten werden. Schäffer betont, daß keine Reserven vorhanden seien und die Zahlungen an Israel und Ausgaben für eine weitere Verstärkung des Grenzschutzes durch neue Deduktionseinlagen gedeckt werden müßten.

Zu dem Nachtragshaushalt hat die Freie Demokratische Fraktion beschlossen, daß sie ihm nur zustimmen könne, wenn die für eine Anpassung der Beamtengehälter notwendigen Mittel in ihm enthalten seien.

Erweitertes Gutachten über Vertragswerk

Eine Verlautbarung des Bundesverfassungsgerichtes

Karlsruhe (Eig. Ber.). Am Dienstag gab das Bundesverfassungsgericht bekannt, daß das Plenum des Verfassungsgerichtes sich dem Antrag des Bundespräsidenten, das Rechtsgutachten über die Frage des Verteidigungsbeitrages hinaus auf sämtliche durch das Vertragswerk aufgeworfenen verfassungsrechtlichen Zweifelsfragen zu erstrecken, befalte, und außerdem die von dem Bundestagsgeordnetem Dr. Adolf Arndt und der Sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Bundestages gegen die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des Gutachtens erhobenen Bedenken erörterte.

Das Plenum beschloß, dem Antrag des Bundespräsidenten in vollem Umfang zu entsprechen und das weitere Verfahren so zu gestalten, daß der Bundesregierung, allen Fraktionen des Bundestages und den Regierungen aller Länder der Bundesrepublik Gelegenheit gegeben wird, ihre Meinungen schriftlich und im Anschluß daran in einer öffentlichen Sitzung des Plenums mündlich in Rede und Gegende darzulegen. Regierung und Fraktionen sollen dem Gericht bis zum 29. 9. mitteilen, ob sie sich an dem Verfahren beteiligen wollen, und in diesem Falle ihre schriftlichen Darlegungen bis zum 31. Oktober 1952 einreichen. In einem besonderen Schreiben an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Bundestages wird hervorgehoben, daß die vorgesehene öffentliche Sitzung nicht vor dem 15. November 1952 stattfinden werde und daß da-

mit allen Beteiligten eine ausreichende Frist zur Vorbereitung gegeben sei.

Durch dieses Verfahren wird zwar zwangsläufig eine gewisse Zeit bis zur Erstattung des Gutachtens verstreichen. Das muß jedoch in Kauf genommen werden, um die Gründlichkeit und die Vollständigkeit der vom Gericht zu leistenden Arbeit zu sichern.

Tag der Inneren Mission

Karlsruhe (Irw.). Am „Tag der Inneren Mission“, am kommenden Sonntag, wird eine Haus- und Straßensammlung veranstaltet. Die Innere Mission unterhält in Baden gegenwärtig 202 Anstalten und Heime mit rund 10.000 Betten, mehrere hundert Kindergärten sowie Gemeindegärten und Gemeindestationen. In den größeren Städten werden Stadtmissionen und Bahnhofsmissionen unterhalten.

Sowjets erhalten Material über Fall Linse
Berlin (AP). Die amerikanische Hohen Kommissions hat den Sowjets dokumentarisches Material über die Entführung des Wirtschaftsreferenten des Untersuchungsausschusses freierlicher Juristen, Dr. Walter Linse, in die Sowjetzone übergeben.

Dies geschah auf Grund einer Vereinbarung, die der amerikanische Hohen Kommissar Walter J. Donnelly bei seinem Antrittsbesuch mit dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission, Armeegeneral Wissej Tschulow, Anfang September getroffen hatte.

Marschall Juin: Die Parole lautet „Vorwärts“

NATO nach Deutschland und Frankreich nicht preisgeben
Drahtbericht unseres Korrespondenten E.-G. Paulus

Paris. Marschall Juin erklärte dem Vertreter der Pariser Zeitung „Le Figaro“: „Unsere militärischen Pläne bestehen in der Gegenoffensive und unsere Parole lautet im Kriegefall: „Vorwärts und nicht rückwärts“. Von einem französischen Verteidigungsplan und von einem Verteidigungsplan des Generals Spaeth könne keine Rede sein. Es geht um einen einzelnen, umfassenden Verteidigungsplan in SHAF, und Juin sei mit der Ausführung eines Teiles dieses Gesamtplanes beauftragt.

Jeder Mensch könne sich doch von selbst sagen, daß die Atlantikgemeinschaft nicht Deutschland und Frankreich preisgeben werde, die die Länder seien, die im Kriegsfalle über die meisten Reserven an Menschen und Material in Westeuropa verfügen würden. Alles hängt jedoch davon ab, welche militärische Stärke Westeuropa bestre. Wenn Westeuropa 100 Divisionen hätte, brauchte man mit einem Angriff überhaupt nicht zu rechnen. Solange jedoch das Aufrüstungsprogramm noch nicht zu Ende geführt sei, müsse man sich bei den Verteidigungsplänen stets so einrichten, daß man auf einen plötzlichen Angriff gefaßt sei.

Vergleiche man das, was dem Westen heute zur Verfügung stehe, mit dem, was vor drei Jahren da war, so könnte man zufrieden sein. Das Vertrauen der Truppe, die jeden Tag bes-

er ausgerüstet sei, wachse ständig. Desgleichen sei die Zusammenarbeit zwischen Truppen verschiedener Nationen immer besser und ein Geist der echten Kameradschaft dominiere.

Verteidigungsminister Plevin, der in Moskau in Erinnerung an den 38. Jahrestag der Marschall schied sprach, erklärte: „Keine Politik und keine Waffe kann uns eine Erhöhung unserer Beitrags für die Verteidigung ersparen“. Pläne kündigte des weiteren an, daß eine Verlängerung der Militärdienstpflicht in Frankreich unvermeidlich sei.

Middleton: Ohne deutsche Soldaten

Washington (dpa). Der amerikanische Kommentator Drew Middleton schreibt in der „New York Times“ in einem Artikel über die Deutschland-Manöver der NATO, die alliierten Generäle seien übereinstimmend der Auffassung, daß die Verteidigung Westeuropas ohne deutsche Truppen erst am Rhein möglich ist. Die Manöver hätten gezeigt, daß die alliierten Armeen im letzten Jahr bemerkenswerte Fortschritte gemacht haben. Dennoch seien sich hohe alliierte Offiziere darin einig, daß die Armeen der Alliierten noch nicht stark genug sind. An den taktischen Plänen könne sich erst dann etwas ändern, wenn die zwölf deutschen Divisionen für die Europäerarmee bereitstehen.

Sitz und Aufgaben der Mittelinstanzen

Ministerpräsident Dr. Maier: „Große Vollmachten für Regierungspräsidenten“

Stuttgart (Irw.). Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat auf Grund des Art. 23 des Überleitungsgesetzes eine erste Verordnung über die staatlichen Mittelinstanzen erlassen, die den vorläufigen Sitz und die Zuständigkeiten der vier Regierungspräsidenten bestimmt. Nach der Verordnung sitzt das Regierungspräsidium Nordbaden vorläufig in Karlsruhe, das Regierungspräsidium Südbaden in Freiburg und das Regierungspräsidium Südwestfalen in Tübingen. Der Sitz des Regierungspräsidiums Nordwürttemberg wird später bestimmt. Die Organisation der Regierungspräsidenten bleibt der vorläufigen Landesregierung vorbehalten.

Den Regierungspräsidenten werden durch die Verordnung sämtliche die Zuständigkeiten der entsprechenden Abteilungsstellen übertragen. Ferner werden ihnen Aufgaben zuteil, die von anderen als den genannten Abteilungsstellen wahrgenommen werden, soweit es nach der am 3. Juli getroffenen Abgrenzung der Geschäftsbereiche der Ministerien in die Zuständigkeit des Innenministeriums oder des Vertriebsministeriums fallen. Der vorläufigen Regierung bleibt es jedoch vorbehalten, Aufgaben, die nach der Verordnung auf die Regierungspräsidenten übergegangen sind, den Ministerien oder anderen Behörden zu übertragen.

Die Verordnung bestimmt die Regierungspräsidenten ferner als letzte Instanz im Verwaltungsverfahren, soweit gesetzliche Bestimmungen die Verwaltungsbeschwerden zulassen. Abschließend wird festgelegt, daß die Verordnung am 1. Oktober 1952 in Kraft tritt.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier sagte nach der Ministerratung, schon diese erste Verordnung der Landesregierung lasse erkennen, daß die Mittelinstanzen wider Erwarten große Zuständigkeiten erhalten. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß in der Frage der Zuständigkeit auf dem Gebiet der Schul- und der Landwirtschaftsverwaltung noch keine Entscheidung gefallen sei. Einigkeit bestehe zwar darin, daß die Universitäten des Landes dem

Kultusministerium unterstellt werden sollen. In der Frage der Schulverwaltung wichen jedoch die Auffassungen aller Parteien voneinander ab.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier wandte sich bei dieser Gelegenheit vor der Presse gegen die Behauptung des CDU-Fraktionsvorsitzenden Dr. Franz Gurr, daß beim Neuaufbau des Landes Baden-Württemberg eine „über-raschend parteipolitisch beeinflusste Personalpolitik“ zutage getreten sei. Dr. Maier sagte, daß in Baden-Württemberg im Gegensatz zu anderen Bundesländern ein Höchstmaß von objektiver Personalpolitik angewandt werde. Dr. Gurr müsse noch den Nachweis für seine Behauptung erbringen, was ihm aber nicht gelingen werde.

Ministerialdirektor Dr. Spreng erläuterte die Zuständigkeiten der Mittelinstanzen. Der Hauptbereich der Zuständigkeiten der Mittelinstanzen liege auf dem Gebiet der Innenverwaltung. Dazu gehörten unter anderem die gesamte Gemeindefürsorge, das Sparkassenwesen, das Gesundheits- und Veterinärwesen, Wasserwirtschaft, Überwachung des Verkehrswezens und die Ernennung von Beamten bestimmter Kategorien. Für Organisationsfragen auf dem Gebiet des Polizeiwesens sei zwar das Innenministerium zuständig. Auf die Regierungspräsidenten gehe aber der Vollzugsdienst über.

Übung des Bundesgrenzschutzes

Bad Orb (AP). Hohe amerikanische, britische und kanadische Offiziere, unter ihnen der Befehlshaber des V. US-Korps, Generalmajor John E. Dahlquist, sind als Beobachter der ersten großen Einübung des Bundesgrenzschutzes in Bad Orb eingetroffen.

An den Übungen, die vom Bundesinnenministerium angeordnet wurden, nehmen rund 4500 Grenzjäger mit 1400 Fahrzeugen teil. Nach der Lage, ist es die Aufgabe der Grenzjäger, versprengte „Terroristenbanden“, die sich in dem unzugänglichen Spessartgebiet gesammelt haben, zu sprengen und zu verhaften.

Diplomatische Beziehungen zu arabischen Ländern

Bonn (AP). Die Bundesregierung hofft, bis Mitte November die durch den Krieg unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu den arabischen Ländern wieder aufgenommen zu haben.

Die Regierungen von Ägypten, Persien, dem Irak und Libanon sind um das Agreement für die diplomatischen Vertreter der Bundesrepublik ersucht worden.

Wie sind fern vom Paradies

Copyright by Certeil & Spöhr
ROMAN VON DORIS TIECKE

48. Fortsetzung
Dies alles geschah ganz besonders in den Augenblicken, in denen ihm durch eine Gebärde oder einen besonderen Ausdruck ihre Ähnlichkeit mit Marguerite deutlicher wurde, die damals, als er sie kennen und lieben gelernt, genau in Raymondens Alter gestanden hatte. Es konnte geschehen, daß er, versunken in eine solche Erinnerung, den Blick von Raymondens wegschwenken vergaß, bis sie verlegen die Augen senkte und nicht wußte, wie sie sein sonderbares Benehmen zu erklären hatte. Das plötzliche Alleinsein miteinander schuf unwillkürlich eine Atmosphäre der Vertraulichkeit und eines Tages forderte Brailiard sie nach dem Abendessen auf, mit ihrem Buch oder ihrer Handarbeit zu ihm in die bisher streng begliedten Bereiche seiner Arbeitszimmer zu kommen. Raymondens fühlte bei dieser Einladung zugleich Ehrung und Widerstreben. Die Abende hatten bisher ihr Leben gehört, sie hatte sie in ihrem hübschen Giebelzimmer je nach Lust und Laune verbracht, sobald Victorien eingeschlafen war. Nach dem mancherlei Ermüdungen, die ihr der lange Tag mit dem schwierigen Klavierspielen, was ihr die Entspannung dieser Abendstunden zur Notwendigkeit geworden. Haltung und Benehmen, die ihre neue Umgebung ständig von ihr forderten, waren ihr von Kind an unvertraut und bedeuteten darum eine zusätzliche Anstrengung, die ständige Aufmerksamkeit erforderte. Die Abende in Brailiards Gegenwart zu verbringen, die immer Zusammenfassung aller geistigen und seelischen Kräfte verlangte, bedeutete nicht mehr und nicht weniger, als Verzicht auf dieses letzte Stückchen Eigenleben.

An Widerspruch war natürlich nicht zu denken, und so hatte sie in der Meinung, daß er sich mit ihr zu unterhalten wünschte, eine Näherarbeit aus ihrem Zimmer und setzte sich damit gehorsam in einen der großen Ledersessel, unter das Bild von Victoriens Mutter. Brailiard aber machte keine Miene, eine Unterhaltung mit ihr in Gang zu bringen. Er saß an seinem Schreibtisch über einer dicken Akte und schien ihre Anwesenheit vergessen zu haben. Der Fall, mit dem er sich beschäftigte, war der eigentliche Grund der zunehmenden Nervosität, die Raymondens an ihm beobachtet hatte. Es handelte sich um den mit einem Scheidungsbegehren Hand in Hand laufenden Prozeß einer bekannnten, in Gütertrennung lebenden Sängerin, die ihren Ehepartner, seinerseits eine stadtbekannt Persönlichkeit, der Betrug in ihrem Beside anklagte. Die Materie war äußerst kompliziert und voll unübersichtlicher Hintergründe und erforderte gleichzeitig ein Höchstmaß an Delikatessen und juristischer Spitzfindigkeit. Brailiard hatte den Fall im guten Glauben an das Recht seiner Klientin übernommen, um dann mit zunehmender Vertiefung in den ganzen Fragenkomplex mehr und mehr daran irre zu werden. Im gegenwärtigen Stadium der Dinge war er bereits überzeugt sich mit dieser Vertretung zu stark exponiert und den bisher unantastbaren Ruf seiner Anwaltschaft in Gefahr gebracht zu haben. Seit Wochen war es zu seiner Gewohnheit geworden, sich Abend für Abend, wenn auch mit steigender Unlust, aufs neue in den Fall zu vertiefen, in der Hoffnung, bei dem Umfang des

Materials etwas übersehen zu haben, das seinen erschütterten Glauben an die Rechtmäßigkeit seiner Mandantia zu stützen vermöchte.

Nach einem Stillschweigen, das nur vom Rascheln ungedruckter Blätter unterbrochen wurde, schaute Brailiard zufällig beim Ansehen einer Zigarette auf. Als sein Blick auf Raymondens fiel, war er zuerst überrascht, so gänzlich hatte er ihre aus einer Laune heraus gewünschte Anwesenheit vergessen. Sie hätte, über ihre Arbeit gebeugt, und drehte ihm ihr hübsches Profil zu. Unwillkürlich glitt sein Blick höher hinauf zu dem in ihrem schönen Antlitz, die so typisch für sie gewesen. Mit ihm im Gegensatz zu Raymondens peinlich auf. Auch sie hatte zwar nicht das, was man unter verletzigen Zügen versteht, und unerschrocken sich darin von Marguerite; aber ihr zartes Gesicht war voller Wärme und ausdrucksvoller Lieblichkeit und verriet deutlich das vorwiegend gefühlbetonte Wesen seiner Trägerin. Er beobachtete sie, ohne daß sie es bemerkte, erwiderte mit dem Blick die anmutige Linie des Halses und ihre schlanke, wohlproportionierte Gestalt bis zu den feinen Fesseln nach und schaute plötzlich einen sonderbaren Druck auf dem Herzen, einer Bangigkeit nicht unähnlich. Plötzlich ertrag er das gefährliche Schweigen nicht mehr.

„Raymondens, was macht René?“

Brailiards Frage knüpfte so haargenau bei ihren eigenen Gedanken an, daß das Mädchen vergaß, sich darüber zu wundern.

„Ich weiß es nicht mehr!“

„Sicheren Sie denn nicht in Verbindung mit ihm?“

Raymondens läste ihren Blick aus dem saften und senkte bescheidend den Kopf.

„Er hat nie geschrieben, kein einziges Mal. Sie haben gut daran, Monsieur, mich zu warnen.“

„Es tut mir leid, Kind, daß ich recht hatte,

aber in meinem Beruf lernt man, Gefühlen zu misstrauen und fällt trotz aller Skepsis manchmal doch selber noch herein. Menschen, die wirklich sind, was sie zu sein vorgeben, gibt es heutzutage fast gar nicht mehr. Jedenfalls sind sie so in der Minderzahl, daß man gut daran tut, sich von vornherein auf falsche statt auf echte Einzelteile einzustellen.“

„Aber“, sagte Raymondens ängstlich, „das muß einen doch schrecklich unsicher machen, wenn man niemandem mehr vertrauen darf. Denn ist man doch wie ein Haus ohne Fenster, verschlossen gegen alles Schöne, das die Menschen einem bringen.“

„Sie werden noch lernen, daß nie viel Gutes von den Menschen kommt.“

„Sie haben mich selbst das Gegenteil gelehrt; seit ich Sie kenne, haben Sie mir nur Gutes erwiesen.“

„Das ist eine reizende Übertreibung, aber sehr lieb gesagt, wenn es Ihre ehrliche Meinung ist.“

Raymondens hob ihre sanften, dunklen Augen vertraut zu ihm empor.

„Ich habe nicht vergessen, wie mein Leben vorher war, und wie es ohne Sie wieder sein würde.“

„Es traf sich so“, sagte Brailiard, mit einer ihm peinlichen Rührung kämpfend, „daß wir uns gegenseitig von Nutzen sein konnten. Wenn Egoismus zur Triebfeder einer scheinbar guten Tat wird, entwertet er ihr Verdienst.“

„Warum weisen Sie meine Dankbarkeit immer zurück?“ fragte Raymondens betrübt. „Sie müssen doch wissen, daß sie mir ein Bedürfnis ist.“

„Ich beneidete nur meinen Anspruch Klod. Sagen Sie mir einmal, Raymondens, ob Sie in meinem Haus eigentlich glücklich sind. Es würde mich sehr interessieren, das zu wissen.“

„Wenn René mir geschrieben hätte, würde ich mich im Paradies fühlen; es geht mir hier

so gut, wie ich es nie für möglich gehalten hätte.“

„Und doch fehlt Ihnen etwas?“

„Ja“, dachte Raymondens, aber sie sprach es nicht aus, „ich möchte, daß mich jemand lieb hätte.“

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, sagte Brailiard mit einer bei ihm seltenen Herzlichkeit:

„Wir haben Sie alle gern, Raymondens. Sie haben uns mit der Zeit alle erobert.“

Das junge Mädchen erstarrte vor Freude.

„Danke, Monsieur“, sagte sie in einem ihrer reizenden Rückfälle in ihre alte Kindlichkeit. Brailiard mußte den Blick von ihr wenden, so stark wurde er von ihrem unbegreiflichen Charme berührt. Eine merkwürdige Unruhe saß ihm im Blut, so daß es ihm am Schreibtisch nicht mehr leiden wollte und er im Zimmer hin- und herzugehen begann. Raymondens folgte ihm, die Arbeit im Schoß, mit den Augen.

„Wie steht es in letzter Zeit mit Victorien?“ fragte er plötzlich.

„Seit er in die Schule geht, ist er reizbarer geworden, und wenn ich ihn mittags abhole, dauert es immer ein paar Stunden, bis er wieder ganz bei mir ist. Er ist dann wie wenn etwas Fremdes sich zwischen uns schob.“

Brailiard nickte als hätte er nichts anderes erwartet.

„Leider kann man ihn gegen die fremden Einflüsse nicht isolieren, das einzige, was zu tun bleibt, ist, sie unter scharfer Kontrolle zu halten.“

„Seit zwei Tagen ist ein neuer Schüler in der Klasse, gegen den Victorien eine heftige Abneigung fühlt. Unglücklicherweise sitzen sie nebeneinander. Gestern hat er den ganzen Nachmittag von nichts anderem gesprochen und nachts auch noch von ihm geträumt. Ich möchte, wenn Sie erlauben, den Lehrer bitten, daß er die Kinder auseinandersetzt.“ Fortsetzung folgt.

Churchill malt und badet

Nizza (AP). Der sonnige Süden war nicht sonderlich günstig für den britischen Premier Winston Churchill, der zur Zeit auf Urlaub an der Riviera weilt.

Churchill, der in der Villa Beauverbrooks lebt, erregte einiges Aufsehen, als er mit dem Spezialwagen des Lords am Strand erschien.

Seine Urlaubsstube widmet Churchill wieder seinem Sackpferd, der Malerei. Voller Ehrgeiz hat er gleich zwei Gemälde auf einmal in Angriff genommen.

Kind zwischen zwei Müttern

Lohfelden/Kassel (AP). Tränen der Wiedersehensfreude gab es in der kleinen Ortschaft Lohfelden bei Kassel, als die 42jährige Paula Pirencik ihren 11jährigen Sohn Iwan nach neun Jahren zum erstenmal wieder in die Arme schloß.

Der kleine Iwan kam im Jahre 1943 als Adoptivkind zu dem Ehepaar Sirsch nach Lohfelden, nachdem sein Vater von der SS erschossen und seine Mutter in ein Konzentrationslager gebracht worden waren.

Es ist in den Anfängen seiner Filmaufbahn, daß der junge Schauspieler bei einer damals schon berühmten Kollegin Rat hat. Sie heißt Ida Wüst und gehört während der Kriegsjahre zu Berlins beliebtesten Darstellerinnen.

Glanz und Elend des Stars (5):

Ruhm - von der Zeit gelöscht

Bruno Kastner, der Liebling des Stummfilms, den die Frauen liebten und vergaßen

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerrschuck

Bruno Kastners Aufstieg in den Strahlenglanz des Ruhms vollzieht sich atemberaubend. Das Glück überfällt ihn so früh und überschwänglich, daß seinem Übermaß beinahe schon wieder etwas Unsolides anhaftet, wie dieser Zeitalter des Übergangs überhaupt, in der alles möglich und nichts unmöglich ist.

Der Film trägt den neuen Namen Bruno Kastner schnell ins letzte Provinznest hinaus, wo noch ein Wanderkino in einem Gasthausaal spielt.

Und wo auch auf der Leinwand sein berühmtes Lächeln aufleuchtet, das eine Reihe prachtvoller Zähne entblößt, geraten die Frauen in Verdrückung. Kortweisse müssen ihm die Briefe seiner Verehrerinnen ins Haus getragen werden, und was sich erst ereignet, wenn er irgendwo in einem Kino oder in einem Vortragssaal persönlich erscheint, gehört schon ins Grenzgebiet des Pathologischen.

Dabei ist dieser Bruno Kastner gar nicht das, was man einen Don Juan nennt. Er wird seit seines Lebens niemals das Überkorrekte eines gut erzogenen jungen Mannes ablegen können. Zudem liebt er seine Frau abgöttisch.

Jeder Film mit ihm ist ein Geschäft. Die Produzenten reißen sich um ihn. Die beliebtesten weiblichen Stars jener Zeit sind seine Partnerinnen: Dorit Weidner, Lotte Neumann, Hella Moja, Mady Christians, Ellen Schöler, Mia May, Ossé Oswald, Anita Berber. Und selbst als er 1924 nach einem schweren Motorradunfall auf der Fahrt nach Lugano, beinahe ein Jahr pausieren muß, hat ihn sein Publikum nicht vergessen.

Die Männer aber sind gegen ihn. Dies merkwürdige Schicksal haben zwei so verschiedene Filmherren wie Rudolf Valentino in Amerika und Bruno Kastner in Deutschland gemeinsam, daß alle Frauen sie lieben und alle Männer sie ablehnen. Von seinem ersten Film an muß Bruno Kastner gegen die männliche Antipathie ankämpfen. Je schrankenloser die Frauen ihren Helden vergöttern, desto heftiger wird die männliche Spotttaut, und als der schöne Bruno schließlich nach sein Lächeln an die Kosmetik-Reklame verkauft, da ist seinen Kritikern das entscheidende Stichwort gegeben.

Es wäre falsch, in der männlichen Gegnerschaft nur Eifersucht und Bravallität zu sehen. Männer erkennen die Filmsiege ihres Frauen niemals als Erlöse an. Sie haben es wieder bei Harry Liedtke noch später bei Willy Fritsch getan, sondern beiden gleichermäÙen ihren Beifall geschenkt. Es muß also etwas anderes sein, was sie angesichts dieses eleganten Beaus auf der Leinwand so in Harnisch bringt. Sie können ihm nicht vorwerfen, daß er feminin sei, und sie müssen auch zugeben, daß er sich mit einer geschmeidigen Eleganz zu bewegen weiß. Aber alle Männer sagen, daß dieser Bruno Kastner nicht erschüttern kann.

Die Frauen protestieren in voller Lautstärke. Es kommt in den Spalten der Filmzeitschriften zu heftigen Diskussionen. Aber was die Frauen mit Erschütterung meinen, das ist der Schauer, der ihnen über den Rücken rieselt, wenn oben auf der Leinwand der schöne Bruno in Großaufnahme seine Partnerin in den Armen hält. Die Männer aber bleiben kalt dabei. Sie werfen den Schauspieler. Die Frauen werfen den Mann. Und nehmen das erotische Fluidum für künstlerische Magie.

Das ist es! Die Männer urteilen kritisch. Die Frauen lieben.

Wie lange werden die Frauen ihn lieben? Die Krise um Bruno Kastner beginnt viel früher, als es sein Publikum zu spüren beginnt. Bruno Kastner ist zu intelligent, um nicht zu wissen, daß er künstlerisch im Schatten seiner Frau steht. Er ahnt wohl, daß ihm jene letzte künstlerische Reife fehlt, die ihn in die schmale Reihe der wenigen Auserwählten aufsteigen läßt. Vorübergehend verliert er sich in einer Liebeslei mit seiner Partnerin Mia May. Ida Wüst ist großartig und verehrt ihn. Aber schon ist das Ende absehbar. Der Motorradunfall hält die unselbige Entwicklung noch einmal auf. Nicht für lange. Am 30. Juni 1924 werden Ida Wüst und Bruno Kastner geschieden. Kurz darauf heiratet Bruno Kastner zum zweiten Mal.

Nach gilt sein Ruhm. Film um Film, in pausenloser Folge, geht durch die Kinos: „Wenn die Mäsko fällt“, „Die Frau mit dem Etwas“, „Der letzte Sonnenschein“, „Der Weltmeister“, „Das Paradies im Schnee“, „Verstört“, „Vertraut“.

Als die Röntgenaufnahme dem Stiff in gefährlicher Stellung an der Magenwand des Tieres zeigte, entschloß man sich zur Operation im Vogelhaus des Basler Zoos. Achilles wurde die Äthernarkose aufgesetzt, außerdem verabfolgte man ihr noch eine Morphium- und Numbulnarkose, und Dr. Robert Nicolle entfernte unter der Assistenz bekannter Basler Ärzte den Bleistift. Schon 23 Stunden später fraÙ Achilles wieder ihr normales Quantum an Bananen, Äpfeln und Tomaten.

Südwestdeutsche Umschau

Mesbach (Isw). Drei von fünf Geschwister in einer Vertriebenenfamilie auf dem Selbacher Hof lernten an einem Tage ihre Hochzeit. Wäre der Amtschimmel etwas schneller geritten, dann hätte auch noch eine zweite Schwester ihre Hochzeit mit einem amerikanischen Offizier am gleichen Tage begehen können.

Gaisach (Isw). In der Nacht wurde der Fahrdienstleiter des Bahnhofs Gaisach von zwei maskierten Männern überfallen. Nachdem die Einbrecher ihn mit vorgehaltener Pistole aufgefordert hatten, sich mit erhobenen Händen an die Wand zu stellen, brachen sie die Schalterkassette auf, entnahmen ihr 172 DM und rissen die Fernsprechanleitung ab. Die beiden Männer waren etwa 1,90 bis 1,75 m groß und 30 bis 35 Jahre alt. Ihre Gesichter hatten sie mit Taschentüchern bedeckt.

Schramberg (Isw). Eine 46 Jahre alte Kriegswitwe, Mutter von drei unehelichen Kindern, stürzte auf einer absehbaren Straße dadurch von ihrem Rad, daß ihr ein Fußgänger in die Fahrbahn lief. Die Frau erlitt tödliche Verletzungen.

Freiburg (Isw). 33 englische Reisebürochefs trafen, von Badensee und Schwarzwald kommend, zu einem Besuch in Freiburg ein. Die Gäste, die auf Einladung der Bundesbahn mehrere Tage lang mit einem gläsernen Zug verschiedene deutsche

Fremdenverkehrsgebiete besuchten, lobten die Leistungen des deutschen Fremdenverkehrsgewerbes und zeigten sich beeindruckt von der Schönheit des Schwarzwaldes und des Bodensees.

Lörrach (Isw). Als eine 23 Jahre alte Kinderschwester von dem an einem Bergang gelegenen Kleinkind mit dem Fahrrad zur Stadt fahren wollte, versagten die Bremsen. Die Schwester prallte mit voller Wucht gegen eine Hauswand und erlitt dabei schwere Schädelverletzungen, denen sie auf der Stelle erlag.

Böblingen (Isw). In Schöneck verstarb eine 21 Jahre alte Witwe ihre 25jährige Tochter in einem Anfall geteuer Umnachtung zu erwürgen. Der auf die Hilfe der Mädelchen herbeigeeilte Hausbesitzer konnte das Kind befreien.

Am 30. und 31. Oktober findet im Hochschulinstitut für Leibübungen, Karlsruhe, Stadionbau, eine Prüfung für Schwimmmeister (Schwimmmeisterinnen) nach der staatlichen Prüfungsordnung für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen statt. Der Prüfung voraus geht eine Vorbereitungslehre vom 27.-29. Oktober (Anreiseabtag 30. Oktober 1952). Der gleichzeitig durchgeführte wird als Fortbildungskurs für bereits geprüfte Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen.

hottine Liebe“, „Das Herz des Casanova“, „Artistentreue“, „Allerwägen“, „Weiße Rosen“, „Der König von Paris“, „Brandmal der Vergangenheit“, „Der Feuerreiter“, „Der Erbe von Carlington“, „Der Silberkönig“.

Dies ist freilich nur eine kleine Auswahl von Titeln, die mit dem Namen Bruno Kastner gestärkt werden, aber eines fällt schon auf, unter all diesen Titeln ist nicht ein einziger Film, der im Gedächtnis geblieben ist, kein Film, der über die Tagessensation hinausgeht. Bei Harry Liedtke denkt man sofort an den ersten deutschen Weiterfolg „Madame Dubarry“, bei Barbara la Marr an „Die ewige Stadt“, bei Rudolf Valentino an den „Sohn des Scheichs“, und selbst Lya de Putti hat noch „Mann Lescaut“ und „Varieté“ in ihrer Geschichte.

Bruno Kastner aber hat keinen Film, der seinen Namen unvergänglich weiterträgt. Sein Ruhm lebt nur solange, als ihn Frauenhände in den Himmel tragen.

Nur so lange, bis mit den Filmen, deren Star er gewesen, auch sein erotischer Typ überholt ist. Und dieser Zeitpunkt rückt unheimlich näher. 1927 etwa — Bruno Kastner ist jetzt 37 — hat der Film seine unsoliden Flügelfahre überwunden, und wenn auch noch nicht alles Kunst genannt werden kann, was über die Leinwand läuft, so ist es doch vorbei mit dem Groteskdrehtisch zum Sittendrama und zur Sensation der Hintertreppenkortage. Gewiß, der Film wird niemals ganz seine anrüchliche Vergangenheit überwinden können, aber seine Bahn führt doch stetig aufwärts in den Bereich des künstlerischen Anspruchs. Je weiter er sich aber von seinem Ursprung des bloßen Unterhaltungseffekts entfernt, desto besser wird der Glanz um den Namen Bruno Kastner.

Von den Frauen vergessen. Lieben ihn die Frauen plötzlich nicht mehr? Es ist zunächst gar nicht die Liebe, die stirbt. Es ist auch kein anderer Bruno Kastner, der oben auf der Leinwand agiert. Was sich geändert hat, das sind die Filmstoffe. Der Mann paßt nicht mehr hinein in die neue Entwicklung, die die Epoche des „Kintopp“ überwunden hat. Sein Rollenfach des schönen eleganten Manneswischen-dramatisch-rührseligen-Liebeskonflikten ist von der Zeit gestrichen worden.

Vielleicht sind die Frauen selbst unglücklich darüber, daß sie ihrem Abgott untreu werden müssen. Sie liefern rührende Nachhutgefechte. „Gewiß, auch Bruno Kastner wird nicht jünger“, schreibt eine Filmwoche-Leserin unter Publikumsstimmen, „aber warum sollen wir ihm nicht dankbar sein für so manche frohe Stunde? Eine ehrsame Bürgerfrau bleibt ja auch ihrem Ehemann treu, obwohl er mit der Zeit ebensowenig schöner wird. So wollen wir auch Bruno Kastner treu bleiben.“

Als ob der Ehemann vom mühsam umsorgten kleinen Flämmchen der ethischen Zuneigung getrennt werden könnte! Er braucht die lodende Flamme der Geliebten, nicht das stille Glück der Götlin.

Man hat später den Tonfilm für das künstlerische Ende Bruno Kastners verantwortlich gemacht. Aber das gilt nur bedingt. Der Tonfilm hat nur unerträglich den Schlußstrich gezogen unter eine Rechnung, die nicht mehr aufgeht, weil es keinen Schauspieler Bruno Kastner gibt, als der Homage à Femme abtreten muß.

Die knapp zweieinhalb Jahre, die zwischen dem Dezember 1929, da in Berlin mit „Melodie des Herzens“ der erste hundertprozentige deutsche Tonfilm gestartet wird, und jenem Juli-nachmittag 1933 in Bad Kreuznach liegen, an dem sich das Lebensschicksal Bruno Kastners vollendet, sind für den vergötterten Star von gestern ein bitterer Weg in die Vergangenheit und ins Elend. So rückwärtig, ehedem der Glanz seines Namens strahlend in den Himmel stieg, so jäh ist jetzt das Verlöschen, so rasend der Absturz ins Dunkel. Und in die Not. Denn was sich zuvor nur als bedrohliche Entwicklung angekündigt hat, das vollzieht sich nun schlagartig, wie der Wind eine Tür hart ins Schloß wirft.

Lesen Sie am Freitag: Jean Harlow — der platinblonde Vamp

Atomenergie gegen Kreislaufleiden

Europas Spezialisten erklären: Keine Angst mehr vor Herzkrankheiten

London. Fünfhundert Herzspezialisten aus zwanzig Ländern, hatten sich in London zum „Europäischen Kongress für Kardiologie“ zusammengefunden, um Erfahrungen und Berichte über die jüngsten medizinischen Erfolge im Kampf gegen die „mörderische Krankheit unserer Zeit, die Herzkrankheit, auszutauschen. Wenn es nach keine Enttäuschungen über sensationelle Wunderkuren gab, so klingen manche der in trockener fachmännischer Sprache erstatteten Berichte über die moderne Heilungs- und Operationstechnik doch nahezu märchenhaft.

Sir John Parkinson, der Präsident der britischen „Cardiac Society“, sagte in seiner Eröffnungsrede, daß Herz- und Blutgefäßleiden heute wohl die verbreitetsten Krankheiten und zweifellos die bedeutendste Todesursache seien. Aber gleichzeitig gab er der Ansicht der überwiegenden Mehrzahl der Spezialisten Ausdruck, daß er fortführe: „Es gab eine Zeit, da betrachtete man im breiten Publikum die Herzkrankheiten mit übertriebener Angst. Man hatte allerlei abergläubige Vorstellungen von der unmittelbaren Todesgefahr bei solchen Leiden und glaubte, es gäbe keine Hoffnung auf dauernde Heilung. Selbst die Ärzte zweifelten an der Wirksamkeit der Behandlung. Während der letzten Jahre hat sich dieses Bild jedoch grundlegend geändert. Der Herzkranke darf neue Hoffnung schöpfen. Viele Herzkrankheiten können durch Vorbeugen vermieden, andere durch Behandlung und chirurgische Eingriffe geheilt werden — und in den meisten Fällen ist zumindest eine entscheidende Linderung möglich.“

Unter den mehr als 80 Referaten, die auf dem Kongress gehalten wurden, stammten vier von deutschen Spezialisten: Dr. Wl. Bött und Dr. H. Venrath, beide aus Köln, die über Herzklappenoperationen sprachen, Dr. G. Ulrich aus Dießen am Ammersee, der über die Physiologie des Herzens sprach, und Dr. Blumberger aus Düsseldorf, der ein Referat über Herzkreisläufe hielt. Insgesamt waren etwa dreißig Teilnehmer an dem Kongress aus Deutschland und Österreich gekommen.

Dramatische Operationsberichte festelten die Aufmerksamkeit der Spezialisten. Vor allem



In Max Ophüls „Liebelei“ spielte Bruno Kastner, der gefeierte Stummfilmstar, eine einst, eine kleine Chargenrolle. Es war seine letzte Filmrolle.

Von heute auf morgen ist es vorbei mit dem Filmstar Bruno Kastner. Von heute auf morgen haben die Frauen ihren Helden vergessen! Und da Bruno Kastner die Frauen nicht mehr zu seinen Füßen hat, hat er überhaupt kein Publikum mehr. Der Tonfilm gibt ihm einige kleine Episodenrollen, so wie man einem ausgehenden Veteranen das Gnadensbrod gibt. Dann ist es auch damit zu Ende. Der Mann, der den Produzenten einst Hunderttausende und Millionen eingebracht hat, interessiert nicht mehr. Die Frauen haben neue Götter. Sie heißen Willy Fritsch, Hans Albers, Karl Ludwig Diehl.

Und nun steht Bruno Kastner, 42 Jahre alt, wieder genau dort, wo ihn Asta Nielsen einst aus dem Nichts in eine Märchenkarriere gerissen hat. Er antichambriert in den Vorzimmern der Agenten und der Intendanten. Er wartet auf das Zufallsgesammet und er braucht es, denn wie das Glück, so ist auch der Reichtum zerrennen.

Er versucht es bei der Revue, an kleinen Provinzbühnen, aber sein berühmtes Lächeln ist bitter geworden und seine Eleganz ohne Verve. In „Liebelei“ gibt ihm Max Ophüls nochmals eine Chance. Er spielt einen österreichischen Leutnant und Liebemann. Aber die Frauen verschonen keinen Blick mehr an ihn. Im Juli 1933 steht sein Name noch einmal im Werbe-prospekt für die Kursation in Bad Kreuznach. Er soll an der Sommerbühne spielen. Aber schon nach den ersten Abenden spürt er die Eiskälte, die vom Parkett zu ihm heraufsteigt.

Nun weiß er, es ist vorbei. Für immer vorbei. Sein Lebenswille verbleibt. Und nun, in dieser dunkelsten Stunde seines irre verangeneigten Lebens erinnert er sich der Frau, der er seine glücklichste Zeit verdankt. Er schreibt einen Abschiedsbrief an Ida Wüst, in dem er sie um Verzeihung bittet. „Seit ich von Dir fort bin, lebe ich in einer geistigen, seelischen und moralischen Hölle“, heißt es darin. Und er bittet sie, für seine alte Mutter zu sorgen.

Am Nachmittag findet man Bruno Kastner erhängt am Fensterbrett des Hotelzimmers.

Die Zeitungen melden seinen Tod in einer Flufzettelnotiz. Es gibt keine Frauentränen an seinem Grab. Niemand ist ein berühmter Name schneller und endgültiger vergessen worden als der seine. Und doch hat der deutsche Film ehedem mit ihm Millionen verdient. Die Nachwelt vergißt das. Und wenn das letzte Frauentränen zu schlingen aufgehört hat, das in der Vergangenheit einmal für Bruno Kastner brannte, wird es sein, als ob er nie gewesen.

Lesen Sie am Freitag: der platinblonde Vamp

Jean Harlow — der platinblonde Vamp

Atomenergie gegen Kreislaufleiden

Europas Spezialisten erklären: Keine Angst mehr vor Herzkrankheiten

London. Fünfhundert Herzspezialisten aus zwanzig Ländern, hatten sich in London zum „Europäischen Kongress für Kardiologie“ zusammengefunden, um Erfahrungen und Berichte über die jüngsten medizinischen Erfolge im Kampf gegen die „mörderische Krankheit unserer Zeit, die Herzkrankheit, auszutauschen. Wenn es nach keine Enttäuschungen über sensationelle Wunderkuren gab, so klingen manche der in trockener fachmännischer Sprache erstatteten Berichte über die moderne Heilungs- und Operationstechnik doch nahezu märchenhaft.

Sir John Parkinson, der Präsident der britischen „Cardiac Society“, sagte in seiner Eröffnungsrede, daß Herz- und Blutgefäßleiden heute wohl die verbreitetsten Krankheiten und zweifellos die bedeutendste Todesursache seien. Aber gleichzeitig gab er der Ansicht der überwiegenden Mehrzahl der Spezialisten Ausdruck, daß er fortführe: „Es gab eine Zeit, da betrachtete man im breiten Publikum die Herzkrankheiten mit übertriebener Angst. Man hatte allerlei abergläubige Vorstellungen von der unmittelbaren Todesgefahr bei solchen Leiden und glaubte, es gäbe keine Hoffnung auf dauernde Heilung. Selbst die Ärzte zweifelten an der Wirksamkeit der Behandlung. Während der letzten Jahre hat sich dieses Bild jedoch grundlegend geändert. Der Herzkranke darf neue Hoffnung schöpfen. Viele Herzkrankheiten können durch Vorbeugen vermieden, andere durch Behandlung und chirurgische Eingriffe geheilt werden — und in den meisten Fällen ist zumindest eine entscheidende Linderung möglich.“

Unter den mehr als 80 Referaten, die auf dem Kongress gehalten wurden, stammten vier von deutschen Spezialisten: Dr. Wl. Bött und Dr. H. Venrath, beide aus Köln, die über Herzklappenoperationen sprachen, Dr. G. Ulrich aus Dießen am Ammersee, der über die Physiologie des Herzens sprach, und Dr. Blumberger aus Düsseldorf, der ein Referat über Herzkreisläufe hielt. Insgesamt waren etwa dreißig Teilnehmer an dem Kongress aus Deutschland und Österreich gekommen.

Dramatische Operationsberichte festelten die Aufmerksamkeit der Spezialisten. Vor allem



In Max Ophüls „Liebelei“ spielte Bruno Kastner, der gefeierte Stummfilmstar, eine einst, eine kleine Chargenrolle. Es war seine letzte Filmrolle.

Von heute auf morgen ist es vorbei mit dem Filmstar Bruno Kastner. Von heute auf morgen haben die Frauen ihren Helden vergessen! Und da Bruno Kastner die Frauen nicht mehr zu seinen Füßen hat, hat er überhaupt kein Publikum mehr. Der Tonfilm gibt ihm einige kleine Episodenrollen, so wie man einem ausgehenden Veteranen das Gnadensbrod gibt. Dann ist es auch damit zu Ende. Der Mann, der den Produzenten einst Hunderttausende und Millionen eingebracht hat, interessiert nicht mehr. Die Frauen haben neue Götter. Sie heißen Willy Fritsch, Hans Albers, Karl Ludwig Diehl.

Und nun steht Bruno Kastner, 42 Jahre alt, wieder genau dort, wo ihn Asta Nielsen einst aus dem Nichts in eine Märchenkarriere gerissen hat. Er antichambriert in den Vorzimmern der Agenten und der Intendanten. Er wartet auf das Zufallsgesammet und er braucht es, denn wie das Glück, so ist auch der Reichtum zerrennen.

Er versucht es bei der Revue, an kleinen Provinzbühnen, aber sein berühmtes Lächeln ist bitter geworden und seine Eleganz ohne Verve. In „Liebelei“ gibt ihm Max Ophüls nochmals eine Chance. Er spielt einen österreichischen Leutnant und Liebemann. Aber die Frauen verschonen keinen Blick mehr an ihn. Im Juli 1933 steht sein Name noch einmal im Werbe-prospekt für die Kursation in Bad Kreuznach. Er soll an der Sommerbühne spielen. Aber schon nach den ersten Abenden spürt er die Eiskälte, die vom Parkett zu ihm heraufsteigt.

Nun weiß er, es ist vorbei. Für immer vorbei. Sein Lebenswille verbleibt. Und nun, in dieser dunkelsten Stunde seines irre verangeneigten Lebens erinnert er sich der Frau, der er seine glücklichste Zeit verdankt. Er schreibt einen Abschiedsbrief an Ida Wüst, in dem er sie um Verzeihung bittet. „Seit ich von Dir fort bin, lebe ich in einer geistigen, seelischen und moralischen Hölle“, heißt es darin. Und er bittet sie, für seine alte Mutter zu sorgen.

Am Nachmittag findet man Bruno Kastner erhängt am Fensterbrett des Hotelzimmers.

Die Zeitungen melden seinen Tod in einer Flufzettelnotiz. Es gibt keine Frauentränen an seinem Grab. Niemand ist ein berühmter Name schneller und endgültiger vergessen worden als der seine. Und doch hat der deutsche Film ehedem mit ihm Millionen verdient. Die Nachwelt vergißt das. Und wenn das letzte Frauentränen zu schlingen aufgehört hat, das in der Vergangenheit einmal für Bruno Kastner brannte, wird es sein, als ob er nie gewesen.

Lesen Sie am Freitag: der platinblonde Vamp

Jean Harlow — der platinblonde Vamp



Winnie Markus und O. W. Fischer spielen neben Rudolf Prack die Hauptrollen in „Tausend rote Rosen blühen“.

Der Magnet

Das Wort „Kultur- und Sportzentrum“, das man gewählt hat, um einerseits der Schwierigkeit zu begegnen, der auf den Trümmern der ehemaligen Festhalle geplanten großen Anlage nicht vorzeitig einen Namen geben zu müssen, andererseits aber, um zu zeigen, daß es sich hier in der Endphase nicht nur um eine Kongreßhalle handeln wird — diese Bezeichnung ist natürlich ein bißchen hochtrabend. Aber wenn man auch geneigt ist, darüber zunächst ein wenig zu lächeln, so ist dieser Begriff wohl doch am besten geeignet, das zu umschreiben, was dort in einer Reihe von Jahren einmal entstehen soll. Denn mag auch die aktuelle Verlegenheit darüber, daß die verfügbaren Räume für die Heimstättenmesse und den Therapiekongreß nicht mehr ausreichen, so daß mit der Abwanderung dieser in Karlsruhe schon Tradition gewordenen Veranstaltung gerechnet werden mußte, Veranlassung sein: die Stadt ist im Begriff, eine Anlage zu planen, die über den ersten Bestimmungszweck hinaus so vielseitig wie möglich verwendbar sein wird: Als Kongreßhalle, als Ausstellungshalle, als Sporthalle. Vielleicht wird sogar einmal der Sport dominieren.

Es ist in einer Stadt, die so dringend Wohnungen braucht, nicht ganz einfach, sich bei der Realisierung eines solchen Projektes schon von Anfang an das allgemeine Einverständnis der Öffentlichkeit zu sichern. Aber so wie sich gestern die Sprecher aller Parteien darüber klar waren, daß dieses Objekt — das zudem ein Mittel für die Stadt ist, die für Zwecke des Wohnungsbau nicht gegeben werden — völlig losgelöst vom Wohnungsbau beurteilt werden muß, so sollte auch die Bevölkerung der Vorhabens eine wesentliche Bereicherung für unsere Stadt sein wird, nach außen wie nach innen. Denn eine solche Anlage wird ein Magnetveranstaltungen der verschiedensten Art an sich ziehen, zum anderen aber wird sie der Karlsruher Bevölkerung, vor allem der Jugend, die hier seit vielen Jahren dringend gewünschte Sportstätte geben. Nun wird im Laufe der nächsten Jahre in unmittelbarer Nähe auch noch eine zweite Schwimmhalle erbaut werden — das kann dann, allein in allem, ein wirkliches sportliches Zentrum werden, um das um vielleicht einmal andere Städte beneiden.

Daß aber im gleichen Atemzug, in welchem der Stadtrat diesen Projekten seine grundsätzliche Zustimmung gibt, auch an den Wohnungsbau gedacht wird, ja, daß mit neuen Methoden das bisher umfangreichste städtische Wohnungsbauprogramm in Angriff genommen wird, zeigt, wie wenig die Verantwortlichen sich durch ein schönes und eindrucksvolles Objekt blenden und die Augen verschließen lassen vor den harten Notwendigkeiten des Alltags. Wir haben allen Grund, der Stadtverwaltung, und besonders dem Oberbürgermeister, zu sagen, daß wir von der seit einiger Zeit auf dem Rathaus zu beobachtenden Aktivität herzlich beeindruckt sind.

Karlsruher gewinnt Segel-Regatta in Kanada

Bei der jährlichen Regatta des Hamilton Beach Yacht Club Oakville, Ontario in Kanada errang der Karlsruher Auswanderer Hans Bauer zusammen mit seinem Kameraden K. Wehrmann aus Hannover den 1. Preis. Hans Bauer lernte als Handsetzer beim Badenia-Verlag in Karlsruhe und wanderte nach seiner Gehilfenprüfung im Herbst 1951 nach Kanada aus. In seiner neuen Heimat wurde er nach kurzer Umstellung in einer Druckerei beschäftigt. Während seiner Freizeit betätigt er sich als aktives Mitglied in dem obengenannten Segelsportclub, dem er gleich nach seiner Übersiedlung beitrug.

„Schachlöwe“ für Max Eisinger

Dem diesjährigen Sieger des Badischen Schachpokals, Max Eisinger, Karlsruhe, wurde in diesen Tagen durch den badischen Verbandsvorsitzenden, Weinspach, Ratist, die Trophäe, ein Schachlöwe, überreicht. Es handelt sich hier um eine sehr wertvolle Holzschacharbeit. Im letzten Jahr war der Löwe im Besitz des Heidelberger Dr. Lauterbach. Der Badische Schachlöwe geht dann in den endgültigen Besitz eines Spielers über, wenn er dreimal hintereinander oder fünfmal insgesamt gewonnen wird.

Sparkasse baut neue Schalterhalle

In seiner gestrigen Sitzung genehmigte der Stadtrat eine überplanmäßige Ausgabe in Höhe von insgesamt 37 000 DM, mit denen die Stadt Sparkasse und das Haus Meyle, Ecke Marktplatz und Kaiserstraße, an die Heizungsanlage im Alten Rathaus angeschlossen werden sollen. Der Oberbürgermeister teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Sparkasse gegenwärtig den Bau einer neuen Schalterhalle vorbereitet. Die Ausgaben in Höhe von 37 000 DM für den Anschluß an die Heizung würden sich durch die Abnahme des Dampfes im Laufe der Jahre noch amortisieren.

Das neue Volkshochschultrimester beginnt

Am 6. Oktober beginnt in der Volkshochschule das letzte Trimester dieses Jahres. Wiederum wurde ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das jedem große Fortbildungsmöglichkeiten bietet, wieder werden 31 Kurse in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch,

„Kultur- und Sportzentrum“ im Werden

Stadtrat einmütig für Kongreßhalle-Projekt

Zweite Schwimmhalle nicht in der Weststadt - Neue Bau- und Finanzierungsmethode für 132 Wohnungen

In einer arbeitsreichen Sitzung stimmte der Stadtrat gestern einem Projekt zu, das der Stadt Karlsruhe einmal wichtige neue Impulse geben wird: Der Planung eines neuen Kultur- und Sportzentrums am Festhallenplatz, für das die Karlsruher Architektenschaft im Rahmen eines Ideenwettbewerbs Vorschläge unterbreiten soll. Eng damit zusammen hängt die gestern getroffene Entscheidung, die zweite Schwimmhalle in unmittelbarer Nähe davon, nämlich südlich des Vierordtbad zu bauen. Eine weitere Verlage von großer Bedeutung betraf die Finanzierung von 132 neuen Wohnungen durch die Volkswohnung GmbH, ein mit neuen Methoden durchzuführendes Bauvorhaben, das mit allen gegen zwei Stimmen gebilligt wurde.

Diese erste Sitzung nach der Sommerpause — übrigens erstmals wieder im Beisein des wiedererwählten Ersten Bürgermeisters Heurich, was der Vorsitzende in herzlichen Worten begrüßte — war mit einer Fülle von Problemen besetzt. Im Mittelpunkt stand, wie nicht anders zu erwarten, das Kongreßhalle-Projekt am Festhallenplatz. Oberbürgermeister Klotz, dem es zunächst darauf ankam, die grundsätzliche Zustimmung des Stadtrats zu dem Gedanken eines neuen, wie es sich nennt, „Kultur- und Sportzentrums“ auf dem Gelände der ehemaligen Festhalle, sowie die Zustimmung zur Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes über dieses Vorhaben zu erhalten, ließ keinen Zweifel daran, daß wie mit dem Verlust der Heimstättenmesse und des Therapiekongresses rechnen müssen, wenn nicht in möglichst kurzer Frist eine neue Halle gebaut wird. Der Oberbürgermeister erinnerte daran, daß nach vorsichtigen Schätzungen durch diesen Artelkongreß jährlich etwa eine Million DM zusätzlich nach Karlsruhe kommt. Für die erste Baustappe, die Errichtung der eigentlichen Halle, werde ein Betrag von 1,7 Millionen DM benötigt. Der Vorsitzende teilte mit, daß er im nichtöffentlichen Teil der Sitzung über die Finanzierung dieser ersten Baustufe näher Vorschläge unterbreiten werde. Für den unter Karlsruher Architekten auszuschreibenden Ideenwettbewerb seien 15 000 DM vorgesehen. Oberbürgermeister Klotz gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Ausschreibung schon in acht bis vierzehn Tagen erfolgen kann und daß es dann vielleicht möglich sein werde, die Halle schon bis zum nächsten Therapiekongreß fertigzustellen.

Möglichst vielseitig verwendbar Der Chef des Hochbauamtes, Baudirektor Mers, gab dann an Hand von Zeichnungen und einem Modell zu dem Bauvorhaben, das mehrere Baustufen umfassen wird, einige interessante Erläuterungen. Es werde sich entsprechend dem Wunsch der Stadtverwaltung um eine möglichst vielseitig verwendbare Halle handeln, die für Ausstellungen-, Kongreß- und sportliche Zwecke benutzt werden kann. Mit seiner freitragend überbauten Fläche von 45 x 70 m werde sie auch die Möglichkeit zum Handball geben. An Ausstellungsfläche werde sie etwa 3200 qm erhalten, wozu im späteren Aufbaustadium einige kleinere Hallen kommen können, die zugleich als Turnhallen verwendbar sein werden. Später sei außerdem eine Verbindung zu der projektierten Schwimmhalle südlich des Vierordtbad möglich. Der wesentliche Vorschlag dieser, wie aus dem Plan und Modell zu erkennen war, in völlig aufgelockertem Bauweise geplanten Anlage ist die Lage am Nordrand des Stadtgartens.

Die Debatte: Einstimmige Billigung Dr. Seippel (DVP) eröffnete die Debatte mit der Erklärung seiner Fraktion, daß diese Kongreßhalle unbedingt bald gebaut werden müsse. Sie brauche kein Zuschußbetrieb bleiben, wenn sie richtig verwaltet werde. Trotz des vordringlichen Wohnungsbau sei es von entscheidender Bedeutung, daß durch eine solche Halle und den Therapiekongreß und andere Veranstaltungen ein ständiger Geldstrom nach Karlsruhe herabfließt, von dem die Bürgerschaft ebenso wie die Stadtverwaltung ihren Nutzen habe. Dr. Werber (CDU) meinte, die Vorlage zeuge von dem Lebenswille und der Lebendigkeit unserer Stadt. Die Zustimmung seiner Fraktion zu dem Projekt der Kongreßhalle, die viele überörtliche Veranstaltungen an sich ziehen werde, sei selbstverständlich. Er sprach jedoch die Bitte aus, daß der Wohnungsbau und

der Schulhausbau nicht zu kurz kommen und daß alle nur denkbaren Kreditquellen erschlossen werden.

Auch Stadtrat Walter (SPD) erklärte sein Einverständnis, indem er meinte, die Stadt komme nicht darum herum, Kapital zu investieren. Diese Anlage werde einmal dazu beitragen, das in Karlsruhe relativ geringe Gewerbesteueraufkommen wesentlich zu vermehren. Stadtrat Voim ebenso wie Stadtrat Sprauer (beide CDU) wünschten aus Anlaß des Ideenwettbewerbes zugleich eine großzügige Gesamtplanung für den Festhallenplatz. Stadtrat Semmer (BNP) begrüßte das Vorhaben als eine Möglichkeit, die wirtschaftliche Kraft der Stadt zu mehren und verwies darauf, daß die hierfür aufzunehmenden Darlehen für den Wohnungsbau gar nicht zur Verfügung gestanden hätten. Die starke Konkurrenz der Städte verlangte, daß Karlsruhe aktiv werde, und so sei das von neuem Oberbürgermeister eingeschlagene Tempo nur zu begrüßen. Auch die KPD kam durch ihren Sprecher (Stadtrat Doss) zu der Meinung, daß das Projekt rückhaltlos zu bejahen sei. Eine Gegenüberstellung mit dem sozialen Wohnungsbau sei nicht richtig, und selbst wenn das vorliegende Projekt fünf Millionen Mark verschlingen würde, sei das Argument gegen seine Realisierung.

Nachdem zum Schluß noch Stadtrat Baur (CDU) seine Zustimmung erklärt und darauf verwiesen hatte, daß das ausgegebene Geld in Form von Steuern bzw. Mehrerträgen der Bürgerschaft zurückfließe, gab das Kollegium der Vorlage bei zwei Enthaltungen seine Zustimmung.

Die Lage am Vierordtbad spart 250 000 DM

Nicht ungeschick mit der Kongreß- und Sporthalle, oder wie man es einmal nennen mag, in Zusammenhang gebracht wird der Tagesordnungspunkt über die Bestimmung des Standortes für die neuerrichtende zweite Schwimmhalle. Die in der letzten Stadtratssitzung mit der Ausarbeitung von Gutachten beauftragten Gremien — der städtische Sportausschuß, die Badverwaltung, die Stadt, Werke, das Hochbauamt und die Grundstücksverwaltung — waren so gut wie einhellig zu dem Schluß gekommen, daß die Wahl des Platzes südlich des Vierordtbad bei der augenblicklichen finanziellen Situation der Stadt die einzig mögliche Lösung sei. Mindestens 250 000 DM könnten dadurch erspart werden.

Während die Sprecher der übrigen Fraktionen und Gruppen den Vorschlag zustimmten, die — in den kommenden Jahren zu bauende — zweite Schwimmhalle beim Vierordtbad zu errichten, erklärte Stadtrat Semmer, von den Argumenten der verschiedenen Kommissionen nicht hinreichend überzeugt zu sein. Man dürfe eine solche Schwimmhalle nicht nur nach finanziellen Gesichtspunkten bauen. Bei zwei Enthaltungen wurde die Vorlage dann einstimmig angenommen.

Billiger als die Einfamilienwohnung

Die Stadtverwaltung wird mit der städtischen Baugesellschaft, der Volkswohnung GmbH, neue Wege zur Finanzierung der Wohnungsbaues beschreiten. Da die Gelder der Landeskreditanstalt nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, werden, etwas teurer freilich, weil hohe Zinsen zu bezahlen sind, mit Geldern der Städtischen Sparkasse, mit Hilfe eines Bauparvertrages und durch Baumschlässe der späteren Mieter sechs sogenannte MiBa-Häuser finanziert werden mit zusammen 132 Einmahlwohnungen. „MiBa“ — das ist, wie Oberbürgermeister Klotz mitteilte, ein in der Schweiz entwickeltes, etwa zwanzig Prozent der Baukosten sparende Verfahren, durch das die Mieter trotz allem noch tragbar werden. Die Hälfte dieser Wohnungen werden in Karlsruhe, die Hälfte in Durlach errichtet. Im Schnitt würden, so erklärte der Oberbürgermeister, diese Wohnungen billiger als die in der Vergangenheit am Stadtrand erbauten fragwürdigen Einfamilienwohnungen. Während Oberbürgermeister Heurich eine noch stärkere Typisierung und Rationalisierung im

Wohnungsbau forderte und Bürgermeister a. D. Witzert für den Bau und die Belegung der Durlacher Wohnungen mögliche Freiheit wünschte, kritisierte Stadtrat Heid (KPD) bei diesem Vorhaben entstehenden hohen Miets. Stadtrat Semmer begrüßte die hohen Oberbürgermeister jedoch zu diesem ersten ernstem Versuch der Stadtverwaltung, der Wohnungsbauprobleme Herr zu werden“ und erklärte, die Bevölkerung werde ihm dafür dankbar sein. Nachdem der OB noch das Wohnungsbau gegen Schmutzungen und unrichtigste Angriffe in Schutz genommen hatte, gab das Kollegium der Vorlage bei zwei Enthaltungen seine Zustimmung.

Verlängerte Bausperren

Im Verlaufe der Sitzung wurde die im September 1949 für die Planungsgebiete der Südstadt und Mühlburg verhängten Bausperren um ein weiteres Jahr verlängert. Wie der Leiter des Stadtplanungsamtes, Baudirektor

Pfästerer mitteilte, könne die Südstadt-Bausperre wegen 18 noch bestehender formaler Einsprüche, die Mühlburg-Bausperre jedoch deshalb nicht aufgehoben werden, weil die Planung für den Westen noch nicht abgeschlossen sei (vergl. auch unseren Artikel „Großräumige Verkehrsplanung für Mühlburg“ in der Ausgabe vom 23. 9.). Der Antrag auf Verlängerung ergab ein kleines Wortgeplänkel, bei dem einige Stadtväter so Dr. Werber, Semmer und Schneider, der Wunsch aussprachen, die Bausperre nicht über Gebühr auszuweiten. Die Sprecher der Stadt versicherten jedoch, daß auch in den Sperrgebieten sofort gebaut werden könne, wenn sich die Entwürfe den Planungen der Stadtverwaltung anpassen. Im Übrigen wurde, um der Kritik die Spitze abzubringen, die Bezeichnung Bausperre in „bedingte Bausperre“ abgeändert.

Die Rüstierung im Wehrfeld

In einer eigenen Vorlage gab die Stadtverwaltung gestern eine detaillierte Aufstellung über die Objekte der technischen Ausrüstung, die wegen der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Darlehen bei der Verabschiedung des Haushaltsplanes vorerst zurückgestellt werden mußten. Es handelt sich um Vorhaben in Höhe von insgesamt 1,5 Millionen DM, zu denen noch vorerst gleichfalls gegenüber 1,5 Millionen DM für Bauvorhaben der Stadt, Werke kommen. Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden, diese Objekte zurückzustellen, bis entsprechende Deckungsmittel vorhanden sind. Ohne Debatte genehmigte das Kollegium Bauplanung für das Gebiet Badenstraße — Ritterstraße — Dürbachstraße — Gymnasiumstraße in Durlach, für das Gebiet Klosterweg — Hagströder Allee, das Gebiet „An der Mannheimer Straße“ in Rühlheim und für den zweiten Teil der Bünsenschlauchstraße. Ebenso schnell wurde das Einverständnis zu einer Reihe größerer Arbeitsverträge eingeholt. Die gestern zum dritten Male dem Stadtrat zur Beratung vorgelegte Neufassung der Straßensperrverordnung wurde überraschend ohne längere Diskussion und — einstimmig angenommen. Dr. Werber nahm jedoch die Gelegenheit wahr, um ein Hauptanliegen der Bewohner des Stadtteils Wehrfeld vorzutragen, die ständige nächtliche Ruhestörung durch das kurz hinter der Karlsruher Gemarkungsgrenze liegende Kieswerk. Oberbürgermeister Klotz versicherte, daß die Rechtsabteilung und die Stadt Polizei unermüdlich dabei seien, Abhilfe zu schaffen. Bedauerlicherweise habe sich die Stadtverwaltung bis jetzt noch nicht durchsetzen können.

Karlsruhe will Berlin helfen

Zum Schluß der Sitzung billigte der Stadtrat gegen zwei Stimmen der KPD den Beschluß, daß die städtischen Dienststellen, um der schwer um ihre Existenz ringenden Berliner Wirtschaft zu helfen, soweit wie möglich, Aufträge nach Berlin vergeben. Zuvor hatte Beigeordneter Dr. Ball von der einstimmig gefällten Entscheidung des deutschen Städteverbandes berichtet, die in dem Appell an die westdeutschen Städte und Bürger mündet: Helft Berlin in seinem Freiheitskampf! Gebt Aufträge nach Berlin!

Grokage fordert Vergnügungssteuersenkung

Dr. Knauf neuer Präsident — Hanagarth zum Ehrenpräsidenten gewählt

In der am Montag im „Katerhof“ abgehaltenen Jahresversammlung der „Ersten Großen Karnevalsgesellschaft Karlsruhe“ (Grokage) forderten mehrere Mitglieder u. a. eine Herabsetzung der Vergnügungssteuer für karnevalistische Veranstaltungen. Bei den derzeitigen Steuersätzen und den hohen Saalmieten sei jede Karnevalveranstaltung ein großes Mißka. Auch die Gebühren für die „Gema“ und die eigentümlichen Betriebsmethoden dieser Gesellschaft wurden stark kritisiert. In beiden Fällen erhofft man durch entsprechenden Einsatz der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Karnevalvereine gewisse Erleichterungen.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten, Johannes Hanagarth, ging hervor, daß die verschiedenen Veranstaltungen der Grokage seit 1949 gut besucht waren und in einigen Fällen sogar Überschüsse erzielt wurden. In der Neuwahl wurde an Stelle des bisherigen Präsidenten, der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten war, einstimmig Rechtsanwalt Dr. Rudolf Knauf gewählt. In den nächsten drei Jahren schwingt bei der Grokage also Rudl T. das Narrenkopier, Geschäftsführer

Heyden sprach anschließend Johannes Hanagarth, der auf Antrag von Dr. Knauf einstimmig zum ersten Ehrenpräsidenten gewählt wurde, für seine großen Verdienste um die Grokage und die Karlsruher Fastnacht. Ein Dank des Verkehrsvereins aus und beglückwünschte Dr. Knauf zu seiner neuen Würde.

Jiu-Jitsu des Geistes

Ein interessantes Referat über die japanische Gesprächskunst, in Europa als „Jiu-Jitsu des Geistes“ bekannt, hielt Geschäftsführer Poppelreiter von der Kreishandwerkerschaft. Dieser Tage in einer Versammlung der Karlsruher Ullmeherrn, diese Debatte nicht ermöglichen es, recht zu behalten, ohne Feindschaft zu erzeugen. Der Idealtyp des guten Verhandlers könne das Geistes von den Gegenüberlichkeiten im Leben und besitze die Tugend der Selbstbeherrschung. Poppelreiter zog auch die Meister der religiösen Beherrschung Paulus und Ignatius von Loyola als einmalige Beispiele richtiger Menschenbehandlung heran und sprach von der verantwortlichen Zeigerfinger der ewigen Schulmeister, die die Menschen von früh bis spät in eine Zwangsjacke pressen. Dagegen lasse der andere, lebenswürdiger Typ den Menschen nicht nur leben, sondern fördern ihn.

Wie wird das Wetter?

Wärmer

Übersicht: Mit einer von Südostwinden, südostwärts strömenden Strömung, die gestern in unser Gebiet nur Bewölkung brachte, steigt in breitem Strom maritime Warmluft nach Mitteleuropa ein. Da sich der hohe Luftdruck in Süd-Deutschland noch festigt, wird die Warmluft am Mittwoch voll zur Wirkung kommen.

Rheinwasserstände

23. Sept.: Konstanz 248 (±2), Breisach 206 (+1), Straßburg 208 (+11), Karlsruhe - Maxau 608 (-7), Mannheim 200 (-35), Ceub 170 (+3).

Tagungen des evangelischen Frauenwerks

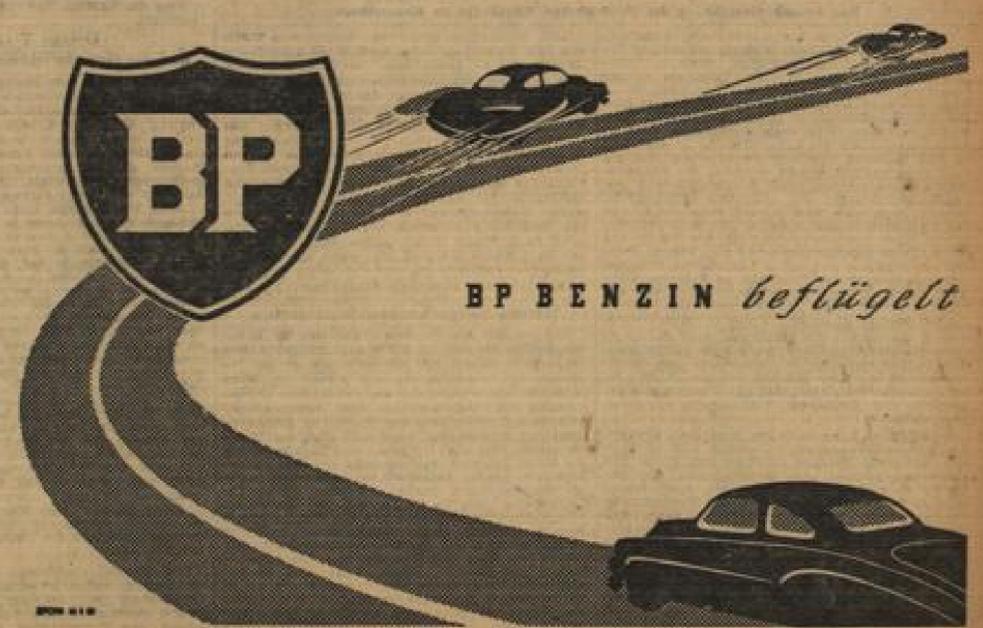
Das Frauenwerk der evangelischen Landeskirche Baden hält vom 6. bis 9. Oktober seine Jahrestagung ab, und zwar für Nordbaden auf dem Thomashof bei Karlsruhe und für Südbaden im Erholungshaus „Tannenbühl“ bei Villigen. Auf dem Thomashof spricht Bundesrichterin Frau Dr. Scheffer zum Thema „Form des Ehe- und Familienrechtes“. Weitere Referate haben Oberkirchenrat Dr. Heiland, Prof. von Rad, Pfarrer E. Schick (Basel) und Dr. Grete Gillet übernommen.

Wettstreit für Harmonika und Akkordeon

Der Deutsche Handharmonika-Verband, Bezirk Karlsruhe, hielt dieser Tage unter Vorsitz des stellvertretenden Bezirksleiters Ewald Vatter, Ettlingen, eine Arbeitstagung ab. Dabei wurde der Veranstaltungskalender für die kommende Saison festgelegt. Am Sonntag, 9. November, findet in der Stadthalle ein großer Solisten-Wettstreit für Handharmonika und Akkordeon statt, an dem Teilnehmer aus ganz Südwestdeutschland erwartet werden. Die Schirmherrschaft der Veranstaltung hat Oberbürgermeister Günther Klotz übernommen. Das nächste Bezirkstreffen der Handharmonika-Orchester wird im nächsten Frühjahr in Untertürkheim abgehalten.

Entrümpelung im Obstbau

Zur Kennzeichnung abgestorbener oder von Schädlingen stark befallener Obstbäume wird sich dieses Jahr eine Kommission eingesetzt. Die Eigentümer werden darüber informiert, welche Bäume (bis 18. 1. 1953) beseitigt oder von Schädlingen befreit werden müssen. Zur Leistungssteigerung im Obstbau ist diese Schädlingsbekämpfungsmaßnahme unumgänglich notwendig.



BP BENZIN beflügelt

Affenschande

Alle Viecher sind meine Freunde. Deshalb verstehe ich mich auch so gut mit den Menschen. Nur für die Viecherchen der Zweibeiner habe ich nichts übrig, das ist ein typischer Charakterzug meiner Abstammung. Tiere sind doch bessere Menschen, sage ich oft, und seit Tagen stimmen mir meine Freunde auf der Redaktion vorbehalten zu. Vor kurzem war ich nämlich im Stadtgarten.

„Hallo, altes Mädchen, wie geht's?“, rief ich der Affenmutter zu, die mit verbuntem Gesicht ihrem süßen Kleinkind gerade überreichten. „Überlebt in Menschenverachtung?“

„Wie's geht?“, fragte die Affenmutter, dreckig gelblich, „Komm, ich sag's. Wieso, hat dir der Stadtrat die Futterlinge gestrichen?“

„Mach keine Witze“, sagte sie, „schau dir mal meine Pfote an! Die Inoffizielle der wüsten Affenhand war eine einzige Blase. Du liebe Zeit!“, stülpte ich und mein nächster Gedanke war der der ersten Hilfe. „Komm, nimm eine meiner Stacheln und stich die Blase auf.“

„Tut weh, Mutti?“, fragte das Affenkind. „Ach wo“, sagte ich, „ist nur ein kurzer Schmerz.“ Aus der Wunde floß bräunliche Flüssigkeit. „Moment“, schrie ich und rannte hinüber zur Milchbar und holte süßen Rahm. Den legte ich auf die zerbe Affenpfote, bis mir einen Streifen von meinem Hemdchen und verband sie. „So“, sagte ich, „das hätten wir. Wie ist denn das bloß passiert, altes Mädchen?“ Sie zeigte auf das Schild „Füttern verboten!“ an ihrem Käfig und meinte: „Weißt du, Joesa, wir halten uns da nicht so genau daran und nehmen auch mal etwas, was man uns durch das Gitter austeckt. Und da hat mir doch einer eine brennende Zigarette in die Pfote gedrückt. Wie ich vor Schmerz aufgesprungen bin, da hättest du hören sollen, wie die Leute vor dem Käfig, alte Leute und Kinder, vor Freude geschrien haben. Ein Heilerkeitzauber war das, wie auf einem Volksfest, wenn einer die Luks hat.“

„Das ist doch abgrundtief gemein“, stöhnte ich für Sekunden wurde es vor meinen Augen feuerrot vor Zorn. Dieses Hindlich, das das gestohlene, mühte mir mal persönlich in die Stacheln stecken. Dem würde ich die medizinische Klinik einmal von innen zeigen. „Altes Mädchen“, habe ich traurig gesagt, „bleibe in Zukunft in deinem Käfig und sei geduldet, daß dich ein Güter von den Affen draußen trennt.“

Joesa

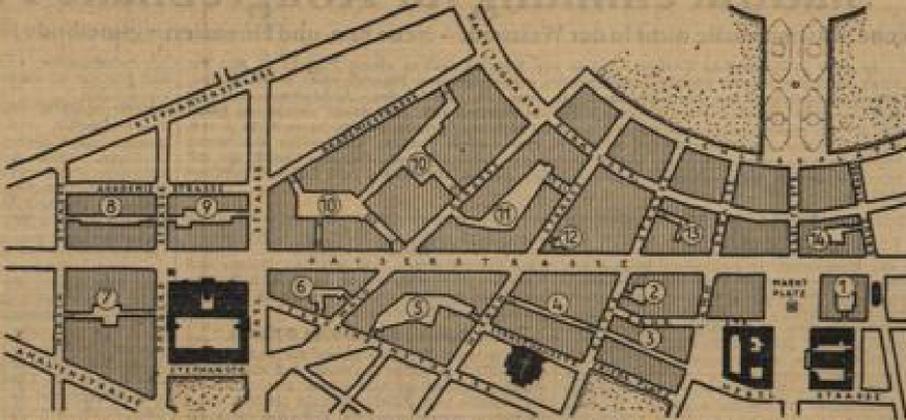


„Pfeffersack“ und „Fuggerhof“ fielen durch

Die Namen für Erschließungsstraßen — Beim Hofgut Ruppurr entsteht ein „Märchenviertel“

In der gestrigen Stadtratung billigte der Stadtrat eine Reihe neuer Straßenbezeichnungen. Im Gewann „Hungerloch“ beim Hofgut Ruppurr wird, zumindest was die Wegbezeichnung angeht, ein komplettes Märchenviertel entstehen. Märchenberg, Aschenbrödelweg, Hänselweg, Gretelweg, Rotkäppchenweg, Schneewittchenweg — das sind einige der neuen von unseren Stadtvätern für diese Gegend gebilligten Bezeichnungen.

Nicht ganz so einfach war es dagegen mit den Vorschlägen für die Erschließungsstraßen in den Blöcken zwischen Kreuzstraße u. Douglasstraße. Der Straßenbenennungsausschuß hat sich, wie die gestrige Vorlage bewies, die Mehrzahl der von unseren Lesern seit einer Umfrage der BNN eingereichten Vorschläge zu eigen gemacht. Von dem ursprünglichen Diskussionsvorschlag der Stadtverwaltung waren nur noch der „Handelshof“ und der „Bankhof“ sowie der



Unsere Skizze zeigt die Lage der Erschließungsstraßen nördlich und südlich der Kaiserstraße. Im einzelnen wurden vom Stadtrat folgende Bezeichnungen festgelegt: 1 = Handelshof; 2 = Südlicher Ritterhof; 3 = Bankhof; 4 = Südlicher Herrenhof; 5 = Erbprinzenhof; 6 = Waldhof; 7 = Douglashof; 8 = Hirschof; 9 = Rasthof; 10 = Passagierhof; 11 = Bezeichnung steht noch aus; 12 = Nördlicher Herrenhof; 13 = Nördlicher Ritterhof; 14 = Zirkelhof.

„Fuggerhof“ und „Im Pfeffersack“ übriggeblieben. Die beiden letztgenannten Bezeichnungen überschüttete Stadtrat Diets mit so bellendem Spott, daß sie sang- und klanglos von der Liste verschwanden. Statt „Fuggerhof“ wurde die

eingängigere Bezeichnung „Passagierhof“ gewählt. Für den „Pfeffersack“ aber war so schnell kein Ersatz zu schaffen, so daß diese Bezeichnung noch offengelassen wurde.

Zeichnung: BNN Archiv

Stürmisches Bekenntnis für Berlin / Glanzvolle Werbeveranstaltung des Badischen Staatstheaters

Wohl noch nie sah man in Karlsruhe so viele Berliner beisammen, wie am Dienstagabend im Opernhaus. Bis auf den letzten Platz war, wie wir bereits kurz melden, das Haus besetzt, als die Staatskapelle unter Leitung ihres ersten Dirigenten Walter Borner mit der Operette von Tannhäuser von Richard Wagner den dem „Bund der Berliner“ gewidmeten Werbeabend des Badischen Staatstheaters eröffnete.

Vorstand W. Kaating konnte neben den zahlreichen Mitgliedern 120 maßgebliche Vertreter der Wissenschaft, Wirtschaft und der staatlichen und städtischen Verwaltung begrüßen. Die anschließende verlesene Glückwünschl

botschaft des Berliner Oberbürgermeisters Prof. Dr. Reuter, anerkannte den Zusammenschluß der 3700 in Karlsruhe ansässigen Berliner in diesem Bund als einen wertvollen Beitrag zur Förderung des allgemeinen Verständnisses gegenüber der schwierigen Situation, in der sich die ehemalige Reichshauptstadt und ihre Bewohner heute befinden. Großes Beifall fand das von Vorstand Kaating im Namen der Versammelten an Prof. Dr. Reuter entlassene Telegramm, in dem die „Karlsruher Berliner“ ihrer Vaterstadt die Treue gelobten. In weiteren Großkundgebungen, so erläuterte Kaating das Hauptziel des Bundes, wolle man die Öffentlichkeit im gesamten Westdeutschland über die Berliner Situation aufklären und so zum besseren Verständnis für die Notlage dieser schwerverletzten Stadt beitragen. Berlin habe heute 15 Prozent Arbeitslose, so daß von der arbeitsfähigen Einwohnerschaft praktisch jeder zweite ohne Arbeit sei.

Unter anhaltendem Beifall verkündete Oberbürgermeister Kiots einen im Anschluß an seinen Beifallsbesuch im Städtetheater gefällten Bescheid, wozu die westdeutschen Städte — auch Karlsruhe — das schwerbetroffene Berlin durch Aufnahmeverbindungen aktiv unterstützen wollen. Trotz all der angebotenen Zusicherungen habe er Kiots die feste Hoffnung, daß sich Berlin wieder zu der schönen und bedeutenden Stadt entwickeln werde, die sie als Hauptstadt Gesamtdeutschlands einst war. Er wolle, daß Berlin bald wieder frei sein und diese Freiheit in Frieden erlangen möge. Karlsruhe, so schloß OB Kiots unter tosendem Beifall, ruft Berlin ein herzlich „Gut auf!“ zu.

Das eigentliche Programm des Staatstheaters war ein Meisterwerk der Unterhaltungskunst. Man hatte in der Tat die Rollen aus dem Kuchen des Spielplans herausgepickt und wartete mit ersten Kräften aus Oper und Operette auf. Der anhaltend starke Beifall, der teilweise

so gar in lebhaftes Trampeln überging, bewies eindeutig, daß das Badische Staatstheater auch die so verachteten Geschmäcker eines Berliner Publikums zufriedenstellen kann. Auf die einzelnen Programmnummern einzugehen erübrigt sich, da sie bereits während der laufenden Saison ausführlich besprochen wurden.

Der von Staatsintendant Wolff geleitete Wunsch, dieser Abend möge der Anfang eines ständigen Wiedersehens sein, dürfte zweifellos auf fruchtbaren Boden gefallen sein, zumal das abschließende große Berliner Potpourri eine selten herrliche Atmosphäre entstehen ließ. Man ließ es sich nicht nehmen, bei den Lebensweisen alten Berliner Weisen mitauszumachen oder sogar mitsingen und verließ das Haus erst nach stürmischem Beifallskundgebungen. —li—

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Schauspielhaus: 20 Uhr „Käthe und Liebe“ (II. Vorstellung für Abonnenten B und freier Kartenverkauf). Ende 22.45 Uhr.

Ausstellungen, Stadt, Kunsthalle: Gemälde des 15. bis 18. Jahrhunderts; Kollektivausstellung Hans Meybonds; Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (10—12 und 13—17 Uhr). — **866. Kunstverein:** Ausstellung „Karlsruher und Heidelberger Künstler“ (10—17 Uhr). — **Landesausstellungen für Naturkunde, Tierwelt, der heimischen Gewässer, Allgemeine Geologie, Vivarium (10 bis 17 Uhr).** — **Gewächshaus Botanischer Garten:** Kaktus- und Sukkulentenschau (9—12 und 14 bis 18 Uhr).

Lichtspieltheater, Karibi: Saison in Salzburg. — **Luzern:** Tausend rote Rosen Blüh'n. — **Pall:** Sie tanzt nur einen Sommer. — **Rosdell:** Sirich am Hals. — **Schauburg:** Tausend rote Rosen Blüh'n.

Atlantik: Tal der Rache. — **Kammer-Lichtspiele Durlach:** Auf Winters Spuren. — **Kronen-Lichtspiele Durlach:** Ihr erster Mann. — **Marken-Theater Durlach:** Der Hüter von Old Mexiko. — **Rheingold:** Sie tanzt nur einen Sommer. — **Skala Durlach:** Die Narbenhand. — **Akt:** Wochenschau, Kurs- und Kulturfilme.

Verträge, Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis: Fiskalschule, 20 Uhr. „Der wechselläufige Augenblick als Spiegel des Gedankenlebens“ (Rück, Glasser, Frankfurt). — **Lutherkirche:** 20 Uhr, „Die Macht entscheidet“ (Dipl.-Ing. Friedrich von der Nopp).

Vereine, F. C. Phönix: Philharmonie, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung.

Sonstige Veranstaltungen, Pädagogische Arbeitsstelle (Kaiserstr. 142/144): 20 Uhr, Lektüre philosophischer Texte, Interpretation und Diskussion. — **Amerika-Haus:** 15 Uhr, Jugendkulturstunde; 20 Uhr, Klavierabend mit Karl Heinz Lautner. — **Café Museum:** 18 und 20.30 Uhr, Herbstmodenschau Karlsruher Firmen.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 24. September

Südwestdeutscher Rundfunk, 6.00 Der Frauenfunk gibt, 8.00 Lieder und Cembalohörspiele, 10.15 Schulfunk, 10.45 Die Kranke, 11.45 Landfunk, 14.00 Frauenfunk, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.15 Unterhaltungsweiser, 17.00 „Gibt es evangelische Kirchenmusik?“, 18.00 Erwin Lehn, 20.00 Des Ordener Kurt Scheidel, 20.30 „Der Berg“, 21.30 Schöne Stimmen, 22.30 Swing auf der Harmonika.

Südwestfunk, 6.30 Ewige Morgenandacht, 9.30 Zur Woche der Jugend, 9.45 Ewige Krankengottesdienst, 11.15 Die Kleine Unterhaltungsmusik des SWF, 11.30 Kinderfunk, 14.30 Schulfunk, 15.15 Musik für Unterhaltung, 17.00 Kleinerkonzert, 17.15 Aus Wissenschaft und Technik, 18.30 Zur Woche der Jugend, 19.30 Kleine Abendmusik, 20.00 Unter Melodien, 20.45 Symposium, 22.00 Klaviermusik, 22.30 Nachtstudio, 22.30 Tanzmusik.

Kurze Stadtnotizen

Einen Aufklärungsabend über die Ausfüllung der Fragebogen zum Feststellungsgesetz veranstaltet der Landesverband der vertriebenen Deutschen, Ortsgruppe West, heute Abend, 19.30 Uhr, im „Kühlen Krug“.

NSU-Max-Sonderausst. In einer Sonderausst. am heutigen Mittwoch, von 11 bis 12 Uhr, zeigen die NSU-Werke ihr neues Modell „NSU-Max“ auf dem Festplatz bei der Ausstellungshalle. Bei Regen findet die Schau in der Ausstellungshalle statt.

Heute Stadtagungskammer. Das Karlsruher Blasorchester interpretiert unter Leitung von Dirigent Hartwig heute von 20—22 Uhr Werke von Bizet, Mascagni und Johann Strauß.

Pilgerwanderung. Unter Führung des Leiters der Pilgerwanderung, Hafner, findet heute, 16 Uhr, eine Pilgerwanderung statt. Treffpunkt: Schloßplatz, vor dem alten Staatstheater.

Geburtsstunde. Heute feiert Herr Alexander M. I. Lot, Akademiestr. 30, seinen 60. und Frau Friederike Sieber, Ruppurr, Lange Str. 20, ihren 80. Geburtstag.

Musica viva ohne Publikum

Der Vorwurf, daß die Süddeutsche Rundfunk das badische Sondergebiet und im besonderen die Stadt Karlsruhe vernachlässigt, blieb in Stuttgart nicht unbeachtet. Versuch nun aber dieser Rundfunk, den Wünschen seiner badischen Hörer nachzukommen, schied er beispielsweise sein großes Synchronorchester groß und franko nach Karlsruhe, dann wird diesem Orchester, das so unumverwundlich die kalte Schulter gestimmt, daß es ihm niemand verzeihen kann, wenn ihm die Lust zum Wiedererkennen vergeht. Als Entschädigung vorzubringen, daß am bescheiden geringfügigen Besuche des Synchronorchesters im Großen Haus des Badischen Staatstheaters nur das Programm selbstverständlicher Werke schuld sei, wurde einer Bankrotklärung des Karlsruher Musiklebens gleichkommen. Es hat keinen Sinn, sich im Hinblick auf dieses „Musikleben“ immer nur auf eine große Tradition zu berufen, denn diese Tradition war einmal Fortschritt, war das Werk einer mutigen Avantgarde. Von diesem jugendlichen Geist ist hier wenig mehr zu spüren.

Auch der andere Einwand, daß man das Synchronorchester gar nicht kenne, kann nicht gelten, denn das Synchronorchester ist zumindest den Rundfunkhören seit Jahr und Tag bekannt. Auch jetzt hat es wieder bewiesen, daß es — aus ganzem gesehen — der Badischen Staatskapelle zumindest nicht nachsteht.

Hans Müller-Krux hatte ein Programm gewählt, das Interesse beanspruchen dürfte, und er hatte sich und seine Musiker um eine sorgfältige Einstimmung bemüht. Als Uraufführung war das zweite Konzert für Orchester von Josef Schalk angekündigt, eine Komposition, die übermühsame Formelrezepte und neue Inhalte, neobarocke Haltung und moderne Klangfarbe in glücklicher Weise miteinander verbindet und dabei auch die symphonischen Gedanken, besonders in den letzten Satz entföhrt. Schalk schenkt nicht das stiel im Kreis der Zeitgenossen so verdienstliche emotionale Extravaganz, und gerade deshalb gewinnt er seinen Werk ursprüngliche Wirkung, wie sie der herrliche Beifall der Zuhörerinnen wohl auch bestätigen wollte.

Ganz anders die dreistellige Symphonie (1949) von Igor Strawinsky, das Werk eines klugen Genies, das — gewiß von hohem künstlerischem Reiz — doch die untergeordneten emotionalen Triebkräfte einer „gewachsenen“ Musik desto mehr vermissen läßt, je öfter man diese Symphonie hört. Viel unmittelbarer wirkt dagegen das ebenso virtuose wie mit starker musikalischer Empfindung angelegte Klavierkonzert op. 38 von Serge Prokofjew, das von der französischen Pianistin Ina Marika mit motorischer Technik und musikalischer Vitalität zugleich interpretiert wurde. Höhepunkt war aber die aus dem Quellen der Volksmusik gespeiste, erfindungsreiche und durch ihre frische Kraft mitreißende Tansuite von Bela Bartok, die man hier gerne wiederhören möchte — vielleicht im Rahmen eines Synchronkonzertes der Badischen Staatskapelle? Eh.

Wiener Sängerknaben faszinieren

Wie aus dem kurzen, dem Programm beiliegenden Artikel des Rektors der Wiener Sängerknaben hervorgeht, dienen die Konzerte dieses Institutes der Finanzierung der Arbeit in Wien selbst. So also erklärt sich das unumgliche Durchdringen des Programms, das wohl „jedem etwas“ bringen soll. Wäre aber der gesamte Endzweck nicht auch zu erreichen, wenn man etwas nur Theater spiele, oder auch Volkstanz und Theater, durch die Pause getrennt, gegenüberstiele? Die augenblickliche Lösung jedenfalls ist untragbar. Auch die Bearbeitungen normal bester Werke für Sängerknaben sind in Fülle wie bei Bruders „Virtu Jesso“ indiskutabel. Das von Kapellmeister Harald Hedding zum „ausgezeichneten“ geführte Gruppe zeichnet sich durch ungewöhnliche Verbindung von Ellen und Disziplin aus. Die musikalischen und handwerklichen Dinge sind in beglückender Weise gelöst. Man wünschte sich, dieses hervorragende Ensemble im gemächlichen Charakter die Werke der klassischen Volkspolyphonie singen zu hören. Die hineinziehende Aufführung einer aus Johann Strauß Stücken kompilierten „Operette“ war ein Glanzstück geistvoller Persiflage und zugleich ein Zeugnis der fabelhaften Vorbereitung der Knaben. Das Publikum war mit Recht fasziniert. W.

Anhängsel zum „Kalten Postraub“

Bei Kölmels Postdiebstählen hatten sich Erpresser eingeschaltet

Wegen versuchter Erpressung wurde gestern vom Schöffengericht der 41 Jahre alte Paul R. zu vier Monaten und wegen Beihilfe dazu der 30 Jahre alte Arthur S. zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Prozeß war nicht, als ein Anhängsel an den großen Prozeß im Oktober 1951, in dem nach mehrjähriger Verhandlung u. a. der ungetreue Postbeamte Erich Kölmel zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er war in der Postdiebstahlschafferei der notwendige dritte Mann gewesen und hatte im „Kalten Post-

raub“ beim Postbeamtamt Karlsruhe mitgewirkt. Dabei waren 60 000 DM erbeutet worden.

Aber Kölmel hatte nicht nur bei den damaligen Postdiebstählen eine Rolle gespielt. Er hatte zuvor schon mit zwei Tscheken einen umfangreichen Paketdiebstahl in der Hauptpost organisiert und durchgeführt. Diese Affäre war allerdings durch sein größeres Verbrechen überdeckt worden.

Doch einer der mitbeteiligten Tscheken hatte damals nicht dicht gehalten. So hatte er Arthur S. erfahren, der es Paul R. mitteilte. Paul R. jedoch wollte damit etwas anfangen. Im Januar 1950 ging er zu Kölmel in die Wohnung, nachdem er durch S. die Adresse erfahren hatte. Er forderte, nachdem Kölmel von Geld gesprochen hatte, ein „Darlehen“ in Höhe von 300 bis 300 DM. Aber Kölmel lehnte ab. Auch beim zweiten Treffen ließ Kölmel sich nicht bewegen, die geforderte Summe zu zahlen. Im Gegenteil, er machte Anzeige gegen den Erpresser.

Diese Erpressergeschichte war auch in dem damaligen großen Prozeß am Rande gestreift worden. Damals bereits fiel der Name des jetzt verurteilten Arthur S.

„Ich wäre niemals zu Kölmel gegangen“, rechtfertigte sich Paul R. „wenn ich nicht in einem solchen finanziellen Druck gewesen wäre. Ich hätte ihm das Geld vielleicht später zurückgegeben.“

Sein Leiden.

Zur Verlesung kommt ein ärztliches Attest: „Herr H. leidet u. a. an Alkoholismus.“ Richter: „Na, ist ja ganz schön. Das können wir glauben.“

S. bestreitet jeden Erpressungsversuch. Man habe sich wohl in seiner Wohnung über Kölmel unterhalten, aber keinen gemeinsamen Plan gefaßt.

„Erpressung ist das Gemeinste was es gibt“, sagte der Staatsanwalt in seinem gestrigen Plädoyer. „Wenn Kölmel auch kein fetter Mann war, so hatte er doch den Schutz des Gesetzes.“ Der Verteidiger von S. allerdings glaubt, daß für Kölmel keine schutzwürdigen Interessen bestehen würden. Der gleichen Ansicht war auch R.'s Verteidiger. Beide hielten den staatsanwaltschaftlichen Strafantrag von je fünf und acht Monaten als zu hoch.

„Erpressung, und auch schon der Versuch, ist eine veritable Angelegenheit“, sagte der Gerichtspräsident in seiner Urteilsbegründung, nachdem er die oben erwähnte Strafe ausgesprochen hätte. H.P.

Acht Chorführer bestanden die Prüfung

Der Sommerkurs für Chorführer schloß am Sonntag mit einem Prüfungskonzert ab, an dem sich in Anwesenheit des Vorsitzenden der Gruppe Karlsruhe im Bad. Sängerbund, Alois Krotz, folgende Vereine beteiligten: Freundenschaft-Ettlingen, Lassalla-Spöck, Lederkränze-Weiterfeld, Merkur, Sängerkreis und der Kinderchor der Phil. Gesellschaft, alle drei aus Karlsruhe. Unter der technischen Leitung von Fritz Schiefer stellten sich Walter Hofmeinspöck, Peter Meistr-Hochstetten, Heinrich Reich-Ettlingen, Gerhard Henz-Weiterfeld, Fritz Röllnagel-Karlsruhe, Eudi Schützmacher-Karlsruhe, Anny Staub-Karlsruhe und Herbert Welker-Karlsruhe den Prof. Dr. Ludwig v. Trautwein und Karl Herrm. Schilling, der auch den Kurs geleitet hatte. Alle Prüflinge haben bestanden.

Nachrichten aus dem Landkreis

Heinrich Kästel †

Im besten Mannesalter von 49 Jahren ist Kreisrat Heinrich Kästel, Forchheim, unerwartet durch einen Schlaganfall am 23.9. aus einem arbeitsreichen Leben geschieden. Der Verstorbene hat neben seiner beruflichen Tätigkeit als Oberingenieur sowohl in seiner Heimatgemeinde als auch im Landkreis Karlsruhe am öffentlichen Leben regen Anteil genommen. Seit 1946 war er Kreisratsabgeordneter. Das Vertrauen des Kreistags berief ihn schon in der ersten Sitzung zum Mitglied des Kreisrats, dem er seither ununterbrochen angehört. In der CDU war er stellvertretender Fraktionsführer. Nach der Berufung des Fraktionsführers Th. Kaufmann zum Generalkonsum übernahm Kästel die Fraktionsführung. Als Mitglied verschiedener Kommissionen des Kreisrats und des Kreistags setzte er sich überall da ein, wo es galt, die Interessen der Bevölkerung des Landkreises wahrzunehmen. Seine besondere Sorge galt der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Förderung der Wohnungsbau. Außerdem war der Heimgegangene im Kreisvorstand der CDU und Mitglied des kath. Stiftungsrates in Forchheim.

Spezial. Im Alter von 72 Jahren starb Altbürgermeister Wendelin Weber, einer der tüchtigsten Kommunalpolitiker des Landkreises, der fast zwei Jahrzehnte die Geschichte der Gemeinde mit Erfolg leitete. Als Zentrumsmann 1933 amtsentlassen, wurde er 1945 in schwerster Notzeit noch einmal an die Spitze der Gemeinde berufen. Barock. Hier zog als Nachfolger von Pfarrer Hail Pfarrer Werner Fehrenbach auf.

Hebelsheim. Fabrikant Gotthold Husser wurde anlässlich seines 70. Geburtstages mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik ausgezeichnet. Husser hat sich durch seinen aktiven Einsatz im öffentlichen Leben als sozialer Unternehmer, Kommunalpolitiker und Vorsitzender mehrerer karitativer Einrichtungen sehr verdient gemacht.

Wäschereifachschule für Karlsruhe

Süddeutschlands einzige Schule dieser Art wird am Samstag eröffnet

Als eine besondere Abteilung der Gewerbeschule II in Karlsruhe wird am kommenden Samstag die Lehr- und Versuchswerkstatt zur Schulung des Wäschereischwunders eröffnet. Das entspricht einem alten Wunsch der nordbadischen Wäscher- und Fäbrikerinnen von Karlsruhe und Mannheim. Hier sollen Lehrlinge jene fachliche Ausbildung und Schulung erfahren, welche der Bedeutung dieses Gewerbes entspricht.

Millardenswerte unsere Volkswirtschaft sind im Wäschereischwund unserer Hausfrauen investiert, und diese Werte in Form waschbarer Textilien verlangen eine schonende und werterhaltende Behandlung. Das Wäschereigewerbe hat seine Bedeutung erst durch die Notzeiten zweier verlorenen Kriege klar erkennen lassen und erfährt von Staat und Wirt-



Eine der neuen Waschmaschinen in der Wäschereifachschule. Foto: Schläpfer

vermögens. Die chemische Industrie hat sich der Herstellung geeigneter faserchonender Waschmittel mit Erfolg zugewandt. Die ehemalige beherrschende Stellung der Seife als Waschmittel wurde durch synthetische Waschmittel eingedrückt, mit denen sich bisher unerreichbare Wascheffekte erzielen lassen.

Die gewerbliche Wäscherei verdankt ihren Aufschwung der Anwendung dieser Produkte in den von der Waschmaschinenindustrie entwickelten Maschinen. Die Verteidiger der „Hand-Wäscherei“ werden durch die schonende Behandlung der Wäsche in der gewerblichen Wäscherei mit ihren von gelehrten Fachkräften durchgeführten Waschverfahren eines besseren belehrt. Der Initiative von Schule und Wäscherinnung ist es zu verdanken, wenn in diesen Tagen die Wäschereifachschule mit einer Lehr- und Versuchswerkstatt in den Diensten der Fachausbildung gestellt werden kann. Damit hat Karlsruhe im südwestdeutschen Raum eine neue vorbildliche Ausbildungstätte für das Wäschereigewerbe, dem die Unterrichtsverwaltung sündliche Lehrlinge Nordbadens und der Pfalz zur Ausbildung zuzuwenden hat.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Bur in Dresden; Chef v. Druck: Dr. G. Haselbe; Vertriebs: Dr. A. Höl (in Dresden); Anzeigen: Dr. H. Blum; Anzeigenleitung: Dr. F. Lank; Kultur u. Feuilleton: Dr. G. Gilgen; Anzeigen der Heimat, Unterhaltung u. Film: H. Dörschbach; Karlsruhe-Stadt: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Amel; Sport: Paul Schneider; Überlange Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Genehmigung. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 10-12. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. L. 3. 52 gültig. Bei Nichterhalten infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Remgeldanspruch.

Mein lieber treuer Lebensgefährte, unser gültiger Vater und Opa

August Hornung

Kaufmann

Ist nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen.

Gertrude Hornung geb. Rupff
Werner Hornung und Familie

Karlsruhe, den 19. September 1952
Wolfenstraße 4a.

Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Wir betauern in dem Entschlafenen unseren hochverehrten Seniorchef und werden bestrebt sein, das begonnene Lebenswerk in seinem Sinne weiterzuführen.

Die Mitarbeiter der Firma
AUGUST HORNING GMBH.
Lebensmittelgroßhandlung

Am 21. September verschied im Alter von 71 Jahren infolge eines Unfalles unsere liebe, betriebsvolle Mutter, Schwester, Schwägerin, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin, Tante
Frau Luise Meinzer
geb. Duvand
(ehemalig des Baugebüchsen Albert Meinzer)
Sie ist unserem lieben Vater nach 71 Jahren in die Ewigkeit gefolgt.
In Schmerz u. Trauer namens der Hinterbliebenen: Albert Meinzer, Maurermeister, Emil Meinzer, Glasermeister, August Meinzer, Maurermeister, Helmut Meinzer, Verw.-Beamteter, Karlsruhe-Krieglungen, 24. September 1952.
Die Beerdigung findet am 21. 9. 1952, 17.00 Uhr, auf dem Friedhof in Krieglungen statt.

DANKSAGUNG
Für die uns beim Heimgang unserer lieben, guten, treu-vergebenden Frau und Mutter
Frau Anna Schmidt
geb. Kavel
erwiesenen großen Liebe, für die reichen Blumen, u. Kranzspenden sowie die gesitt. u. Mitleidigen Begleitung bei unserem allerschmerzhaften Dank.
Ein tausendfaches „Vergelt's Gott!“ unserer Hochw. Gehl. Schw. u. Mutter, Herrn Genstl. Rat Dr. Doll, Herrn Kaplan Biederstein, der lieben Schwester Oberl., aber auch Frau Dr. Schmidt für ihre liebevollende Pflege.
In dankbarer Liebe:
Otto Schmidt u. Kinder
Karlsruhe, den 22. September 1952, Reinhold-Frank-Str. 72.

Statt Karten
Mein lieber, treu-vergebender Vater, Schwägerin, Großvater u. Urgroßvater
Josef Rieger
ist im 82. Lebensjahr sanft entschlafen.
In Namen der Hinterbliebenen:
Klara Kressner geb. Rieger
Karlsruhe, 22. Sept. 1952, Wolfenstraße 79, Einrück. Freitag, 24. 9. 1952, 12 Uhr, Krematorium.

Unser lieber Vater, Großvater, Schwägerin, Schwager u. Onkel
Wilhelm Grether
ist im Alter von 65 Jahren für immer von uns gegangen.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Lorenz geb. Grether
Karlsruhe, 22. Sept. 1952, Leiningerstraße 22, Saal, Donnerstag, 23. 9. 1952, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die uns während unserer Verbodlung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Michael Wenster und Frau Ursula geb. Drosadowski
Allen zur freundl. Kenntnis, daß die richtige Trauungszeit: Angabe (11.30 Uhr) in unserer Vermählungsanzeige leider den Druckfehlerleuten der Zeitung zum Opfer gefallen ist!

Meine beiden Kinder
Hilfen sehr unter Wundtun und weinen für die verschiedenen Hautkrankheiten. Besonders entsetzlich, steht mir dann Klebsäure Aktiv-Puder die beste Hilfe (wieseln) sogar bei Wunden. Puder hat er noch gegeben. Ich kann Aktiv-Puder nur wärmstens empfehlen! So schied Fritz Franz Höhnert, Robert-Eisenbrunnstein, Weymannstr. 27, Bad mit ihr gegen meckelnde Mutter: „War Sie einmal sprüht bei — dem Aktiv-Puder — der mag Sie nicht mehr missen!“ Er ist ihr groß und klein der Universal-Puder zur Pflege der geizigen und bräunlichen Haut! Frau Balzanos, 18, 17, 19, 21, Lindstr. auch 11.
Aktiv-Puder, Streifen aus 75 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Danken Sie auch an Klebsäure Malteserapfel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Nerven!

KARLSRUHER Film-THEATER
RONDELL „JERICK AM MALE“, Der große Lachschlager, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
LUXOR Schauburg Gleichzeitige in beiden Theatern: Der beliebteste Erfolg: „DIE ROTEN BOHLEN BLUMEN“ v. Carl Probst, O. W. Fischer, Winke Markus, Carl Balzanos, 13, 15, 17, 19, 21, Lindstr. auch 11.
DIE KURBEL „SARON IN BALZBURG“, Ein beschwingt. Segen der Lebensfreude, 13, 15, 17, 19 u. 21 U.
PALI Rheingold 15, 17, 19, 21 Uhr, PALI auch 13 Uhr. Preise und Publikum sind sich einzig. Ein veränderter Großbesitz.
Atlantik „DIE TANZTE MIT EINEM SOMMER“, 13, 15, 17, 19, 21, Saal Landauer in „TAL DER RÄCHER“, Ein grand. farbiger Witzschlager.

Für die vielen Beweise herz. Teilnahme, die schönen Kranz- u. Blumenpenden und die große Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Robert Kraus
Fliesenmeister
Sagen wir auf dies. Wege unseren tiefen Dank. Besond. Dank auch Herrn Pfarrer Hahn für die trauernden Worte. Ebenso Herrn Dr. med. VIII sowie dem evang. Krankenstiftung für die Hilfe und Pflege. Dank auch d. Filialleitung für den im Namen der Kollegen gewährten Nachruf sowie Kranzspende. Zugleich möchte ich auch meiner lieben Kundsch. für die große Liebe danken, die sie während des schwer. Krankheitsstadiums dem Entschlafenen entgegengebracht hat.
In tiefer Trauer:
Hilde Kraus und Angehörige

DANKSAGUNG
Allen herzlichsten Dank, die unsere lieb. Entschlafenen
Robert Bonnet
Mutter
In tiefer Trauer, Beileid und Anteilnahme.
In Namen der Hinterbliebenen:
Edda Bonnet Weis.

Für die herrliche Anteilnahme und Teilnahme unserer lieben Mutter
Anna Britsch
sowie für die zahlreichen Kranzspenden und für das liebe Schmecken danken wir herzlich.
In Namen der Hinterbliebenen:
Familie Oscar u. Helga Eitelmann

DANKSAGUNG
Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Alfred Kleinert
Stahlgewerker
erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Familie Bewis, Friedhof u. Friede
Karlsruhe, 22. Sept. 1952.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Mina Schönthaler
erwiesenen Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenpenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Fam. Friedl, Schönbühl
Karlsruhe, Cöllnstr. 6

Am 23. 9. 1952 verschied wohlverbreitet mein lieber Mann, unser treuversorgender Vater
Heinrich Kästel
Oberingenieur
im Alter von 49 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Stefanie Kästel geb. Melcher u. Kinder Paul, Magda, Julia nebst allen Anverwandten
Forchheim, den 23. September 1952.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. September 1952, um 17.00 Uhr, statt.

Am Dienstag, dem 23. September 1952, verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Freund
Kreisrat und Vorstandsmitglied Heinrich Kästel
Ober-Ingenieur, Forchheim
In Dankbarkeit gedenken wir seiner Arbeit als christlicher Politiker und nehmen in tiefer Trauer von ihm Abschied.
Wir werden ihn nie vergessen!
Ruhe im Frieden!
Christlich-Demokratische Union - CDU
Kreis Karlsruhe-Stadt und -Land
Beerdigung: Donnerstag, dem 23. Septbr. 1952, 17.00 Uhr, auf dem Friedhof Forchheim.

Migräne!
12 Tabletten befreien in wenigen Minuten. In den kritischen Tagen der Frau wirkt Temagin kräftigst. In allen Apotheken.
Temagin
7. Verbesserung des unregelmäßigen Monatszyklus:
Gold in der Tasche, das stimmt gefahrlos. In Frauenzettel für jede Frau K. Graber, Karlsruhe.
Für Jung und Alt zur
Frauegold.

Für Ihr Kind
sorgen wir mit großer Gründlichkeit - Es ist darum kein Zufall, daß unsere Auswahl sehr vielseitig ist, die Preise denkbar niedrig sind und die Kleidung allen Kindern so gut steht.
Vetter
Karlsruhe
betet die Familie
Theater
Badisches Staatstheater
Schauspieltaxe, 24. Uhr, Abonnement 8 und tiefer Kartenwert. „Eobale und Lieber“, Trübenfeld von Schiller.
Veranstaltungen
Mittwochabend-Konzert
in Stadthallen. Bei günstiger Witterung heute abend, 20-22 Uhr, Abendskonzert des Karlsruher Bläserorchesters mit Dirigent Hans Kottig u. g.

Vermietungen
Zimmer m. 2 Betten, gut möbl., m. Bad, Wasser, an 2 Herren oder Studenten sofort oder bis 1. 10. zu vermieten. Karlsruhe, Wilmstraße 4 III, Stock.
Gut möbl. Zimmer (Wasserl.), an alt. beruht. Dame zu vermieten. 1. Okt. bis 1. 10. 1952 an BNN.
1 gut möbl. Zimmer m. Bad, an alt. beruht. alt. Beamter, od. Dame ab 1. 10. 1. im Amalienstr. 21, III, Mod. 32, Wohnung, Zr. gg. 300.-, Bad, 2. Fl., u. v. m. 25 1306 BNN.
Moderne 3-Zimmer-
evtl. 21. Wohnung, Küche, Bad, Zentr.-Heiz., teils möbl., in guter Wohnlage sofort zu verm. 20 unter 1306 an BNN.
Mietgesuche
Wohnung (pl.), 50-70 qm, Stadtmitt., zum Winterhaus, zu verm. gesucht, 20 u. K. 414 an BNN.
Möbl. Zimmer für alleinstehenden Mitarbeiter zum 1. 10. such. Mühlbacher Straße, Körsenstr. 16, 2. u. 3. Stg.
Möbl. Zimmer m. Baden, vorlg. beruht. H. ges. 20 1348 an BNN.
Möbl. 2-Zim., Zimmer von beruht. Dame gesucht, 20 u. 1362 an BNN.
Möbl. Zimmer gesucht, mögl. Möbeleinrichtung, Vierzimmer, 20 u. 1324 an BNN.
Möbliertes Zimmer
ges. a. 1. od. 15. 10. 11 für einen Angestellten, Oskar Abt, Juwelier, Kaiserstraße 30.
Möbl. Zimmer in ruh. Haus von alt. Dame ges. 20 u. 1338 an BNN.
Möbl. Zimmer von christlichen Mann gesucht, 20 u. 1327 an BNN.
Möbl. 2-Zim. Wohnung m. Küche und Bad von schnell. Offizier m. Frau gesucht, 1715 Karlsruhe, 2-Zimmer od. 3-Zimmer mit Kochgelegenheit von alleinsteh. Beamten, 20 u. 1336 an BNN.
1 Zimmer u. Küche
oder 1 Wohnzimmerschloß von berufstät. jung. Ehepaar (Balda Ender) zu verm. ges., evtl. Mietvorauszahlung 20 1373 an BNN.
Ehepaar m. 17. Tochter, in guter Position, sucht
beschlagnahmefr. Wohnung mit Küche od. 2 Zimm., möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit 300.- DM Entschädigung, 20 1373 an BNN.
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, geg. Park, 2-Zimmer für lebende Herrn hier eig. Industriekaufmann, schneid. st. st. gesucht, 20 1347 an BNN.
Wohnungs-Tausch
1 Zimmer u. Küche, Miets 12 DM, Ostst., gep. 2 Zimmer u. Küche, Vorderst., 1. bis 3. Stock, Stadtm. 20 1367 an BNN.
Speyer - Karlsruhe
Biele 1 Zimmer, Küche u. Bad, Hausbau, gg. 2-1 21., auch gg. Abst. bis zu 200 DM, 20 1367 an BNN.
Verschiedenes
Paris
2 Plätze zu verm. Siml. Form, evtl. Mietvorauszahlung, 20 1367 an BNN.
Geselligkeit
Dama wünscht intell., freien Mann mit Auto für ruhige und harmonische Konversation kennen zu lernen, 20 u. 1350 an BNN.
Beamtin, evtl. 21., alleinst., evtl. abt. Mann zw. Gedenkbuchausgabe u. zu verm. 20 1354 BNN.
Heloten
Fraulein 47 J., ev. aus gut. Haus in sich. Sted. (Beruf), zweif. Heirat können zu lernen. Komp. Ausst. 20 1350 DM in bar und Grundbesitz vorhanden, 20 unter 1362 an BNN.
Dama, 30 J., m. 4. Mädch., wü. nat. Mann in sich. 21. 17. Heirat k. zu 1. 10. u. 1357 an BNN.
Werbung
Tafelbestecke
10 Markenbestecke, Tafelst. (Stück an Privat), komplett, 24teilig, sofort von DM 3200 an, zahlb. in 4 Monatsraten, evtl. Verlangen Sie Musterkatalog gratis.
J. Pilgner, Großvater, E. Leber, Tafelbest., Silberstr. Westl. 21.
Kokos-
Mitarbeiter u. Toppl. 2. Ergo, Welterstr. 21, Tel. 2117.
Paßbilder
schnell und gut durch
Foto Erich Bauer
Conradstraße 24, Telefon 4111111
Repassiermaschinen
Nähmaschinenhaus
Nabben, Kalzerpassage
Anhänger
Inlandestellungen - Umbauen, Fertigung von Anhängern, Umbau von Besten, 1000, 1200, 1500, 1800, 2100, 2400, 2700, 3000, 3300, 3600, 3900, 4200, 4500, 4800, 5100, 5400, 5700, 6000, 6300, 6600, 6900, 7200, 7500, 7800, 8100, 8400, 8700, 9000, 9300, 9600, 9900, 10200, 10500, 10800, 11100, 11400, 11700, 12000, 12300, 12600, 12900, 13200, 13500, 13800, 14100, 14400, 14700, 15000, 15300, 15600, 15900, 16200, 16500, 16800, 17100, 17400, 17700, 18000, 18300, 18600, 18900, 19200, 19500, 19800, 20100, 20400, 20700, 21000, 21300, 21600, 21900, 22200, 22500, 22800, 23100, 23400, 23700, 24000, 24300, 24600, 24900, 25200, 25500, 25800, 26100, 26400, 26700, 27000, 27300, 27600, 27900, 28200, 28500, 28800, 29100, 29400, 29700, 30000, 30300, 30600, 30900, 31200, 31500, 31800, 32100, 32400, 32700, 33000, 33300, 33600, 33900, 34200, 34500, 34800, 35100, 35400, 35700, 36000, 36300, 36600, 36900, 37200, 37500, 37800, 38100, 38400, 38700, 39000, 39300, 39600, 39900, 40200, 40500, 40800, 41100, 41400, 41700, 42000, 42300, 42600, 42900, 43200, 43500, 43800, 44100, 44400, 44700, 45000, 45300, 45600, 45900, 46200, 46500, 46800, 47100, 47400, 47700, 48000, 48300, 48600, 48900, 49200, 49500, 49800, 50100, 50400, 50700, 51000, 51300, 51600, 51900, 52200, 52500, 52800, 53100, 53400, 53700, 54000, 54300, 54600, 54900, 55200, 55500, 55800, 56100, 56400, 56700, 57000, 57300, 57600, 57900, 58200, 58500, 58800, 59100, 59400, 59700, 60000, 60300, 60600, 60900, 61200, 61500, 61800, 62100, 62400, 62700, 63000, 63300, 63600, 63900, 64200, 64500, 64800, 65100, 65400, 65700, 66000, 66300, 66600, 66900, 67200, 67500, 67800, 68100, 68400, 68700, 69000, 69300, 69600, 69900, 70200, 70500, 70800, 71100, 71400, 71700, 72000, 72300, 72600, 72900, 73200, 73500, 73800, 74100, 74400, 74700, 75000, 75300, 75600, 75900, 76200, 76500, 76800, 77100, 77400, 77700, 78000, 78300, 78600, 78900, 79200, 79500, 79800, 80100, 80400, 80700, 81000, 81300, 81600, 81900, 82200, 82500, 82800, 83100, 83400, 83700, 84000, 84300, 84600, 84900, 85200, 85500, 85800, 86100, 86400, 86700, 87000, 87300, 87600, 87900, 88200, 88500, 88800, 89100, 89400, 89700, 90000, 90300, 90600, 90900, 91200, 91500, 91800, 92100, 92400, 92700, 93000, 93300, 93600, 93900, 94200, 94500, 94800, 95100, 95400, 95700, 96000, 96300, 96600, 96900, 97200, 97500, 97800, 98100, 98400, 98700, 99000, 99300, 99600, 99900, 100200, 100500, 100800, 101100, 101400, 101700, 102000, 102300, 102600, 102900, 103200, 103500, 103800, 104100, 104400, 104700, 105000, 105300, 105600, 105900, 106200, 106500, 106800, 107100, 107400, 107700, 108000, 108300, 108600, 108900, 109200, 109500, 109800, 110100, 110400, 110700, 111000, 111300, 111600, 111900, 112200, 112500, 112800, 113100, 113400, 113700, 114000, 114300, 114600, 114900, 115200, 115500, 115800, 116100, 116400, 116700, 117000, 117300, 117600, 117900, 118200, 118500, 118800, 119100, 119400, 119700, 120000, 120300, 120600, 120900, 121200, 121500, 121800, 122100, 122400, 122700, 123000, 123300, 123600, 123900, 124200, 124500, 124800, 125100, 125400, 125700, 126000, 126300, 126600, 126900, 127200, 127500, 127800, 128100, 128400, 128700, 129000, 129300, 129600, 129900, 130200, 130500, 130800, 131100, 131400, 131700, 132000, 132300, 132600, 132900, 133200, 133500, 133800, 134100, 134400, 134700, 135000, 135300, 135600, 135900, 136200, 136500, 136800, 137100, 137400, 137700, 138000, 138300, 138600, 138900, 139200, 139500, 139800, 140100, 140400, 140700, 141000, 141300, 141600, 141900, 142200, 142500, 142800, 143100, 143400, 143700, 144000, 144300, 144600, 144900, 145200, 145500, 145800, 146100, 146400, 146700, 147000, 147300, 147600, 147900, 148200, 148500, 148800, 149100, 149400, 149700, 150000, 150300, 150600, 150900, 151200, 151500, 151800, 152100, 152400, 152700, 153000, 153300, 153600, 153900, 154200, 154500, 154800, 155100, 155400, 155700, 156000, 156300, 156600, 156900, 157200, 157500, 157800, 158100, 158400, 158700, 159000, 159300, 159600, 159900, 160200, 160500, 160800, 161100, 161400, 161700, 162000, 162300, 162600, 162900, 163200, 163500, 163800, 164100, 164400, 164700, 165000, 165300, 165600, 165900, 166200, 166500, 166800, 167100, 167400, 167700, 168000, 168300, 168600, 168900, 169200, 169500, 169800, 170100, 170400, 170700, 171000, 171300, 171600, 171900, 172200, 172500, 172800, 173100, 173400, 173700, 174000, 174300, 174600, 174900, 175200, 175500, 175800, 176100, 176400, 176700, 177000, 177300, 177600, 177900, 178200, 178500, 178800, 179100, 179400, 179700, 180000, 180300, 180600, 180900, 181200, 181500, 181800, 182100, 182400, 182700, 183000, 183300, 183600, 183900, 184200, 184500, 184800, 185100, 185400, 185700, 186000, 186300, 186600, 186900, 187200, 187500, 187800, 188100, 188400, 188700, 189000, 189300, 189600, 189900, 190200, 190500, 190800, 191100, 191400, 191700, 192000, 192300, 192600, 192900, 193200, 193500, 193800, 194100, 194400, 194700, 195000, 195300, 195600, 195900, 196200, 196500, 196800, 197100, 197400, 197700, 198000, 198300, 198600, 198900, 199200, 199500, 199800, 200100, 200400, 200700, 201000, 201300, 201600, 201900, 202200, 202500, 202800, 203100, 203400, 203700, 204000, 204300, 204600, 204900, 205200, 205500, 205800, 206100, 206400, 206700, 207000, 207300, 207600, 207900, 208200, 208500, 208800, 209100, 209400, 209700, 210000, 210300, 210600, 210900, 211200, 211500, 211800, 212100, 212400, 212700, 213000, 213300, 213600, 213900, 214200, 214500, 214800, 215100, 215400, 215700, 216000, 216300, 216600, 216900, 217200, 217500, 217800, 218100, 218400, 218700, 219000, 219300, 219600, 219900, 220200, 220500, 220800, 221100, 221400, 221700, 222000, 222300, 222600, 222900, 223200, 223500, 223800, 224100, 224400, 224700, 225000, 225300, 225600, 225900, 226200, 226500, 226800, 227100, 227400, 227700, 228000, 228300, 228600, 228900, 229200, 229500, 229800, 230100, 230400, 230700, 231000, 231300, 231600, 231900, 232200, 232500, 232800, 233100, 233400, 233700, 234000, 234300, 234600, 234900, 235200, 235500, 235800, 236100, 236400, 236700, 237000, 237300, 237600, 237900, 238200, 238500, 238800, 239100, 239400, 239700, 240000, 240300, 240600, 240900, 241200, 241500, 241800, 242100, 242400, 242700, 243000, 243300, 243600, 243900, 244200, 244500, 244800, 245100, 245400, 245700, 246000, 246300, 246600, 246900, 247200, 247500, 247800, 248100, 248400, 248700, 249000, 249300, 249600, 249900, 250200, 250500, 250800, 251100, 251400, 251700, 252000, 252300, 252600, 252900, 253200, 253500, 253800, 254100, 254400, 254700, 255000, 255300, 255600, 255900, 256200, 256500, 256800, 257100, 257400, 257700, 258000, 258300, 258600, 258900, 259200, 259500, 259800, 260100, 260400, 260700, 261000, 261300, 261600, 261900, 262200, 262500, 262800, 263100, 263400, 263700, 264000, 264300, 264600, 264900, 265200, 265500, 265800, 266100, 266400, 266700, 267000, 267300, 267600, 267900, 268200, 268500, 268800, 269100, 269400, 269700, 270000, 270300, 270600, 270900, 271200, 271500, 271800, 272100, 272400, 272700, 273000, 273300, 273600, 273900, 274200, 274500, 274800, 275100, 275400, 275700, 276000, 276300, 276600, 276900, 277200, 277500, 277800, 278100, 278400, 278700, 279000, 279300, 279600, 279900, 280200, 280500, 280800, 281100, 281400, 281700, 282000, 282300, 282600, 282900, 283200, 283500, 283800, 284100, 284400, 284700, 285000, 285300, 285600, 285900, 286200, 286500, 286800, 287100, 287400, 287700, 288000, 288300, 288600, 288900, 289200, 289500, 289800, 290100, 290400, 290700, 291000, 291300, 291600, 291900, 292200, 292500, 292800, 293100, 293400, 293700, 294